Donnerstag, den 26. Oktober 1922.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

94. Jahrgang. — Nr. 251.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 170.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 510.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 3,50 Mk., Familienanzeigen 3,00 Mk., Stellengesuche 2,40 Mk.; außerhalb 4,00 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 16.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Lage in England.

Lord Grey gegen Lloyd George.

Lord Grey erklärte gestern abend in einer Rede auf einer großen liberalen Kundgebung in Bradford, die Art, in der die bisherige Regierung die politischen Angelegenheiten geschürt habe, ermedrige das Land im Innern und gefährde es im Auslande. Er würde weitaus eine gerade konservative Regierung statt der Rückkehr der früheren Koalition vorziehen. Das Land wolle Ruhe und Stetigkeit in den politischen Angelegenheiten. Er hoffe, daß, welche Regierung auch immer am Ruder sei, es möglich werde, die auswärtigen Angelegenheiten wieder aus der Sphäre der Parteipolitik herauszuziehen. England sei der vollständigen Isolierung in gefährlicher Weise nahegekommen. Man habe gesehen, daß Deutschland und Rußland zusammenkamen. Die Konferenz werde im Gedächtnis bleiben, hauptsächlich deshalb, weil auf dieser Konferenz das deutsch-russische Uebereinkommen unterzeichnet wurde. Es könne gesagt werden, und zwar mit Recht, daß das Zusammenkommen dieser beiden Länder unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen nicht allein auf die britische auswärtige Politik zurückzuführen sei, sondern mindestens oder auch noch mehr auf die französische auswärtige Politik. Dann seien die Türkei und Rußland zusammengekommen. Hier liege jedoch die Verantwortung bei der britischen mehr als der französischen Politik, weil die britische Politik im türkisch-griechischen Kriege griechenfreundlich gewesen sei.

Das Kabinett Bonar Law.

Der politische Berichterstatter der Daily News schreibt, von unionistischer Seite verlaute, daß zahlreiche koalitionsliberale Parlamentsmitglieder sich bereit erklären, der Regierung Bonar Laws im neuen Parlament allgemein Unterstützung zu gewähren und sich in einem solchen Falle der konservativen Wiederwahl dieser Parlamentsmitglieder nicht widersetzen würden.

Die Times schreibt: Der allgemeine Eindruck des Kabinetts Bonar Law werde gut sein. Unvermeidliche Nachteile der neuen Regierung nennt das Blatt das Verhältnis der Mitglieder des Oberhauses, die hohe Aemter in der Regierung einnehmen.

Daily Chronicle widmet dem neuen Kabinett unter der Ueberschrift „Lilliput auf der Frontbank" einen ironischen Artikel, in dem es heißt, außer Bonar Law würden auch Frontkabinettsposten innegehabt haben, nämlich Baldwin und Griffith-Boscawen.

Daily Mail schreibt, der Nebel, der die Wahlaussichten verhüllte, als die Koalition zusammentrat, beginne sich zu klären. Es zeige sich, daß die Aussichten des neuen Premierministers, eine arbeitsfähige Mehrheit zu erhalten, keineswegs so groß seien, wie zuerst angenommen wurde. Die Nation wolle den Geist der Koalitionspolitik loswerden und verlange, daß die nächste Regierung ein neues Blatt beginne. Es bestehe nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß das kommende konservative Ministerium dies tun werde. In Schottland, besonders in Glasgow, seien Anzeichen der Auflehnung gegen die Bonar-Law-Regierung vorhanden. Das Blatt fährt fort, man frage, weshalb Lloyd George mit so riesiger Begeisterung überall begrüßt werde, wohin er gehe, und weshalb er im Augenblick seines Sturzes die Liebe der Menge völlig wiedergewonnen zu haben scheine, insbesondere unter den stimmberechtigten Frauen. Die Antwort sei nicht so schwer zu sagen. Lloyd George in einer freien, unabhängigen Lage sei grundverschieden von dem Lloyd George an der Spitze einer Koalition. Seine Irrtümer schienen vergessen zu sein. Der einfache Mann auf der Straße sehe in Lloyd George eine Gestalt, die seine Phantasie anregt, die noch immer große Dinge tun könne. Vor den Wahlen könnten seltsame Wendungen in der politischen Lage eintreten.

Die Reparationskommission in Berlin.

Die Reparationskommission veröffentlicht folgendes Communiqué:

Die Reparationskommission hat nach drei Sitzungen, in denen sie offiziös die von der englischen und der französischen Delegation eingebrachten Vorschläge und andere im Laufe der Verhandlungen gemachte Anregungen geprüft hat einstimmig beschlossen, sich nach Berlin zu begeben, um mit der deutschen Regierung über die Maßnahmen zu verhandeln, die die Kommission zur Herstellung des Budgetausgleichs und um die Stabilisierung der Mark zu erreichen, für nötig erachten wird. Die Kommission wird am Sonntag abend abreisen.

Zu der Entscheidung der Reparationskommission, sich am Sonntag abend nach Berlin zu begeben, schreibt Petit Parisien: Was bedeutet dieser Beschluß? Das offizielle Communique sagt es nicht, aber es ist nicht unmöglich, es zu erraten. Man weiß, daß die französische Delegation als Antwort auf den Plan Bradburys einen Gegenvorschlag unterbreitete, worin sie die sofortige Organisation einer wirksamen Kontrolle über die deutschen Finanzen vorschlägt. Schon bei der ersten Besprechung, die am Sonnabend begann, wurde geklagt, daß Sir John Bradbury dieser Kontrolle absolut feindlich gegenübersteht. Seine These war, daß weder der Vertrag von Versailles, noch die nachträglichen Abkommen ein Recht gäben, diese Kontrolle aufzuzwingen, und daß, um das deutsche Zugeständnis zu erlangen, es notwendig wäre, Deutschland als Gegenleistung ein Moratorium zu gewähren. Er bemühte sich im übrigen, darzutun, daß angesichts der Lage ein verlängertes Moratorium notwendig würde. Zu zweiter Linie schlug der britische Delegierte vor, den französischen Kontrollplan einer technischen ernsteren Prüfung zu unterziehen; er sprach sogar davon, ihn dem Bankierausschuß zu unterbreiten. Auch die Reise nach Berlin schlug er vor, um an Ort und Stelle mit der deutschen Regierung die praktischen Maßnahmen zu beraten, die diese Kontrolle erfordern könne. Der erste Teil der Bemerkungen konnte nicht angenommen werden; die französische Regierung weigerte sich hartnäckig, das neue Moratorium zu gewähren.

Der Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing heute Vertreter des Aktionsausschusses für die zerstörten Gebiete Nordfrankreichs unter Führung des Redakteurs des Peuple, Grumbach. Staatssekretär Müller vom Reichsministerium für den Wiederaufbau und der Reichstagsabgeordnete Silberschmidt wohnten dem Empfange bei. Anlaß des Besuches war der heute erfolgte Abschluß eines Abkommens zwischen dem Aktionskomitee und dem Verbande sozialer Baubetriebe über Materiallieferungen für die zerstörten französischen Gebiete. Der Reichskanzler brachte das Interesse der Reichsregierung an den Vertragsabschluß zum Ausdruck und erklärte, daß er die Durchführung des Vertrages nach Möglichkeit unterstützen werde. Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß man zu einer Einigung über die Höhe der deutschen Kohlenlieferungen komme, die den lebensnotwendigen Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft hinreichend Rechnung trage.

Minister Boelitz zum Fall Stubenrauch.

Preußischer Landtag.

181. Sitzung vom 25. Oktober.

Der Verkauf städtischen Grundbesitzes an Ausländer.

Abg. **Dominicus** (Dem.) erklärt, daß in dem kleinen Bezirk Schöneberg sich der Uebergang des Hausbesitzes in die Hand von Ausländern besonders umfangreich gestaltet habe, und regt an, eine Pflegschaft für solche Häuser einzuführen.

Abg. **Hemming** (D. Vpt.): Will man etwa den Hausbesitz in die Hand des Staates überführen? Das Reichsmietengesetz bildet für den Hausbesitz keinen Vorteil und kann der Not nicht wirksam abhelfen. Die Wohnungsabgabe ist genau so hohl wie die ganze Wohnungspolitik.

Abg. **Ladendorff** (Wirtschaftspartei) greift den Volkswohlfahrtsminister wegen seiner Wohnungspolitik an. Der Verkauf des Hausbesitzes an Ausländer ist eine Folge der Zwangswirtschaft. Mit der Mietendrosselungspolitik, die die Hauptursache für den Hausverkauf ist, muß endlich Schluß gemacht werden.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer

wendet sich gegen die Behauptung, der Hausverkauf an Ausländer sei auf die Wohnungswirtschaft zurückzuführen. Diese Erscheinung ist lediglich eine Folge der Dollarentwicklung. Es werden von den Ausländern nicht nur Häuser gekauft, sondern es wird alles gekauft, was man an Sachwerten haben kann. Gerade in den letzten Wochen ist der Hausverkauf sehr groß gewesen, weil eben die Dollarentwicklung außerordentlich ungewöhnlich war. Ich weise den Vorwurf zurück, einseitig zugunsten der Mieter eingestellt zu sein, aber auch hier lehne ich ab, mich zum Büttel des Hausbesitzes zu machen. (Lebhafte Oho-Rufe rechts.) In diesem Jahre sind über 60 000 neue Wohnungen gebaut worden. Die übrigen Staaten haben uns die Zwangswirtschaft nachgemacht. Sie kann also nicht so schlecht sein.

Die große Anfrage wird hierauf dem Siedlungsausschuß überwiesen.

Das Haus tritt darauf in die Besprechung der großen Anfrage der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen über

den Fall Stubenrauch

ein.

Abg. Frau Dr. **Wegscheider** (Soz.) begründet die sozialdemokratische Anfrage, warum Heinz Stubenrauch, der wiederholt Mordabsichten gegen Rathenau geäußert und Mordpläne entworfen habe, noch jetzt Primaner des staatlichen Realgymnasiums in Steglitz sei. Wir brauchen in der Schule Staats- und Volkssinnung. In das Kultusministerium müssen Beamte hinein, die politische Verantwortung tragen. (Lebhafte Uharufe rechts.)

Abg. **Oelze** (Dntl.) begründet die deutschnationale große Anfrage, in der das Staatsministerium gefragt wird, was es zu tun gedenkt, um der in der Aeußerung Fehrenbachs zu dem Fall Stubenrauch liegenden Beschuldigung der höheren Lehranstalten wirksam zu begegnen. Wir befinden uns in ähnlicher Lage wie vor hundert Jahren nach dem Befreiungskriege. Hat Stubenrauch nur törichte Reden geführt, dann soll man sie nicht zum Anlaß nehmen, eine jugendliche Existenz in ihrer Entwicklung zu vernichten.

Kultusminister Dr. Boelitz

verweist zunächst auf die schon früher gestellte kleine Anfrage zum Fall Stubenrauch. Seit dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof, wo zum ersten Male die Rolle Stubenrauchs bekannt wurde, hat Stubenrauch die Schule nicht mehr besucht, ihn von der Anstalt zu verweisen, solange er sich in Untersuchungshaft befand, lag kein Anlaß vor. Ein Schüler, der Mordpläne faßt, oder auch nur äußert, kann selbstverständlich nicht länger auf der Schule bleiben, auch wenn er strafrechtlich nicht zu packen ist. (Beifall.) Ebenso deutlich muß aber festgestellt werden, daß der bloße Verdacht einer solchen Handlung noch keine ausreichende Unterlage zur Verweisung von der Anstalt ist. Andererseits sind in der Behandlung der Angelegenheit zweifellos Fehler gemacht worden. Der Direktor hätte bei Bekanntwerden der Verhaftung sofort das Provinzialschulkollegium unterrichten müssen. Wenn ihm unbekannt war, daß Haftentlassung noch kein Unschuldsbeweis ist, dann hätte er Rückfrage halten müssen. Gegen das Provinzialschulkollegium und seinen Direktor wird mit allem Nachdruck disziplinarisch eingeschritten. In seiner letzten Reichstagsrede hat Fehrenbach mitgeteilt, daß Stubenrauch auch in Schülerkreisen über seine Mordpläne gesprochen habe. Dieser neuen Mitteilung wird von uns nachgegangen. Das Direktorium der Anstalt hat gestern zum Fall Stubenrauch Stellung genommen und sich gegen seine Verweisung aus der Anstalt, aber für seine stille Entfernung ausgesprochen. Ich habe dem Oberpräsidenten sofort mitgeteilt, daß eine Ausführung dieses Beschlusses natürlich nicht in Frage kommt. Ich werde mit aller Strenge vorgehen und stehe auf dem Standpunkt, daß ein Schüler, der solche Mordpläne äußert, unter keinen Umständen auf der Schule bleiben kann. Was die deutschnationale Anfrage betrifft, so kann ein preußisches Ministerium weder positiv noch negativ zu den Aeußerungen eines Beisitzers des Staatsgerichtshofes Stellung nehmen. Die Provinzialschulkollegien haben die Aufgabe, darüber zu wachen, daß in Jugendvereinen nichts gegen den Staat unternommen wird. Man darf für die furchtbaren Erscheinungen, die der Prozeß gegen die Rathenaumörder zutage gebracht hat, nicht die höheren Schulen verantwortlich machen. Techow und Stubenrauch sind in einem Milieu aufgewachsen, das einen Nährboden für die hoffnungslose Staatsverneinung schuf. Der sterbende Mittelstand bringt Existenzen hervor, die zu Verzweiflungstaten neigen. Solange die Schülervereine unter der Aufsicht der Schulen standen, konnte in ihnen nicht die politische Hetze gedeihen, wie wir sie jetzt erleben. Erst seit dem Erlaß vom 11. März 1920 (Hört, hört! rechts) haben sich die Schülervereine zu Jugendvereinen weit über die Grenze der Schule hinaus entwickelt. Es ist ein unerträglicher Zustand, daß an einer schlesischen Schule 67 verschiedene Schülervereine bestehen. Ich werde mit den Direktoren und Leitern der höheren Lehranstalten über die Herausgabe neuer Bestimmungen über die Jugendvereine beraten. Der Staat muß in der Lage sein, solche Jugendvereine zu verbieten, in denen gegen den Staat gearbeitet wird. Ich bedauere, daß Frau Dr. Wegscheider mich gewissermaßen als einen verkappten Monarchisten hingestellt hat. Jetzt steht Größeres auf dem Spiel als der Streit um die Staatsform! Jetzt geht es um den Bestand des Staates. Wir werden uns wehren gegen die Zerstörung des Staates von rechts und links! (Beifall.)

Das Haus beschließt die

Besprechung der Interpellation.

Abg. **Wildemann** (Ztr.) weist die Angriffe des Abg. Oelze gegen den Abg. Fehrenbach zurück und schließt sich den Ausführungen des letzteren über den Fall Stubenrauch an. Den Lehrern müsse klar gemacht werden, daß sie die Schüler zur Achtung vor dem Staat und vor der jetzt bestehenden Obrigkeit zu erziehen haben.

Abg. Dr. **Steffen** (D. Vpt.) verurteilt scharf den Rathenaumord, nimmt aber die höheren Lehranstalten im allgemeinen und die Steglitzer Anstalt im besonderen dagegen in Schutz, daß sie die Schuld an der Verhetzung der Jugend treffe. Er verbittet sich, daß Schwarz-weiß-rot und der Sowjetstern in einem Atem genannt würden. (Abg. Solem: (Kom.): Wir auch!) Die energische Haltung des Ministers sei durchaus zu billigen; niemand habe in der letzten Zeit so ausdrücklich Erziehung zur Staatsgesinnung gefordert wie er. Die Lehrerschaft, welche treu auf dem Boden der Verfassung stehe, wende sich gegen den Verleumdungsfeldzug gegen sie.

Abg. **Scholem** (Kom.) bezeichnet das Gymnasium als Brutstätte der Mörderorganisationen.

Abg. **Hartmann** (Dem.) verlangt Einschreiten gegen die antisemitische Mordhetze.

Abg. **Hauchschild** (Soz.) begrüßt das Geständnis des Ministers, daß im vorliegenden Falle schwere Fehler gemacht worden seien.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Das Haus vertagt sich.

Verantwortungsfähigkeit.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Die beiden Abstimmungen vom 24. Oktober, mit denen der Reichstag in zweiwöchige Ferien gegangen ist, bieten das typische Bild parlamentarischer Wirrnis: die Abstimmungen erfolgten mit wechselnden Majoritäten. Die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten Ebert wurde mit den Stimmen der großen Mitte von Stresemann bis Crispien angenommen; in der Opposition standen nur die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Bei der zweiten großen Abstimmung dagegen stimmten die gesamten bürgerlichen Parteien für die Erhöhung der Preise für das erste Umlagegetreide-Drittel; in der Opposition stand die gesamte Sozialdemokratie. So bedeutsam auch die beiden Entscheidungen vom 24. Oktober sein mögen, — die dringenden Lebensfragen unseres Volkes betreffen sie nicht oder doch nicht unmittelbar. Selbst die Frage, in der es zu einer Spaltung in der Regierungskoalition kommen könnte, die Weiterbehandlung der Devisenverordnung, ist nicht das wirtschaftspolitische Kernproblem selbst, sondern nur eine zwar wichtige, aber doch nicht grundlegende Teilfrage. Die Sozialdemokratie hat in den letzten Wochen besonders viel mit der Formel gearbeitet, daß sie die Verantwortung für die Weiterführung der Reichsgeschäfte nur dann weiter mittragen könne, wenn in bestimmten Dingen ihren Forderungen Rechnung getragen würde.

In der Festsetzung des Preises für das Umlagegetreide hat sich — wie man sich in Berlin gegenseitig zuflüsterte — die Sozialdemokratie nicht ganz ungern majorisieren lassen. Sie hatte einen letzten Versuch gemacht, ihre Zustimmung zu der geforderten Preiserhöhung ihrer Gefolgschaft schmackhaft zu machen, indem sie die allgemeine Erfassung aller Lebensmittel forderte. Die selbstverständliche Ablehnung dieses Verlangens gab der Sozialdemokratie den bürgerlichen Koalitionsparteien gegenüber wenigstens eine Art formales Recht, die Vervierfachung des Getreideübernahmepreises abzulehnen. Damit fällt die Sozialdemokratie in die Vorkriegstradition zurück. Jahrzehntelang hat die sozialistische Minderheit des deutschen Reichstages im Vertrauen auf die gesicherte Annahme gewisser Gesetzesprojekte ihre endgültige ablehnende Haltung damit begründet, daß das Erreichte unbefriedigend sei. In verschiedenen Fällen jedoch, in denen es auf die sozialistischen Stimmen ankam, hatte sich die Sozialdemokratie „schweren Herzens" entschlossen, trotz der bestehenden Bedenken für ein Gesetz zu stimmen. Durch nachträgliche Erklärungen wurde dann versucht, den durch die Annahme des betreffenden Gesetzes entstehenden propagandistischen Schaden wieder wettzumachen. Die Sozialdemokratie geht, vor ihren Wählern „unbelastet", in die kurzen Ferien und wird die Zeit gewiß benutzen, um in die Massen hineinzuhorchen und aus dem Erlauschten praktische Richtlinien für die künftige Parlamentsarbeit herzuleiten.

Jetzt, wo die Entscheidung über den Umlagepreis gefallen ist, wird die Abschaffung bezw. die Ergänzung der Devisenverordnung vom 12. Oktober in den Mittelpunkt der Erörterungen gerückt werden. So beachtlich auch der psychologische Gesichtspunkt für die Devisenverordnung war, so ist doch die praktische Folge des weiter ansteigenden Dollarkurses von außerordentlicher Ueberzeugungskraft. Natürlich kann niemand beweisen, daß der Dollarkurs nicht auch ohne die Devisenverordnung auf 4500 Mark gestiegen wäre. Es ist überhaupt ein Unding, die Erscheinungen unserer krisenhaften Zeit aus einer einzelnen Tat, bezw. einer einzelnen Unterlassung zu erklären. Die Gesamtheit der äußeren Bedrückungen und der inneren Unausgeglichenheiten ist es, welche die heutigen ernsten Symptome hervorruft. Reichskanzler Dr. Wirth hat in seinen Besprechungen mit den Parteiführern zugeben müssen, daß auch die letzte Art, in der wir Erfüllungspolitik treiben können, durch die jüngste Entwicklung in Frage gestellt sei. Die „Untersuchung", welche der Reichskanzler über die Durchführbarkeit der Sachlieferungsabkommen angestellt hat, dürfte praktisch zu der Feststellung geführt haben, daß bei der zunehmenden Abschnürung von der ausländischen Rohstoffversorgung und beim Einschrumpfen unserer Produktion die Aufbringung und Hingabe von Gratiswaren im Werte von fast anderthalb Milliarden Goldmark jährlich ein Ding der Unmöglichkeit ist. Mit diesem akademischen Urteil allein ist natürlich noch wenig getan. Die Reichsregierung steht vielmehr vor der unabweislichen Pflicht, aus der gegenwärtigen Lage ohne Rücksicht

Frankreichs Kriegsschulden.

In der heutigen Nachmittagssitzung der französischen Kammer sprach der Abgeordnete Bokanowsky, der Generalberichterstatter für das allgemeine Budget. Er stellte fest, daß die öffentliche Schuld Frankreichs von 32 Milliarden vor dem Kriege um 131 Milliarden Kriegsschulden sich erhöht habe, ferner um 90 Milliarden an Vorschüssen an Deutschland. Abgesehen von den Reparationen sei das allgemeine Budget Frankreichs im Gleichgewicht. Deutschland werde höchstens 72 Milliarden zu zahlen haben, während Frankreich selbst für Reparationen und Pensionen mehr als 90 Milliarden zahlen müsse.

auf die bisherigen Bedenken die allein richtigen Konsequenzen zu ziehen. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien haben Anregungen betreffs einer aktiveren Außenpolitik gegeben. Beherzigt das Kabinett Wirth diese Anregungen, so muß es über die Zahlungsfähigkeit des Reiches während der nächsten Jahre und über die Durchführbarkeit des Sachlieferungsprogramms bündige, in keinem Punkte mißverständliche Angaben machen. Die Verantwortungsfähigkeit, welche in Deutschland eine zwar vielgebrauchte, aber wenig betätigte Vokabel ist, muß den Koalitionsparteien eingehaucht werden. Mit dem Nachbeten der Straßenschlagworte wird in unserer heutigen Lage noch weniger erreicht, als in früheren Zeiten damit erreicht wurde. Wenn die Vereinigte Sozialdemokratie jede Wirtschaftsreform, die am Achtstundentag rüttelt, als undiskutabel bezeichnet, so muß der verantwortliche Führer der Reichspolitik rücksichtslos die Alternative stellen, entweder die Lieblingsidee mindestens zeitweilig preiszugeben oder aber formell aus der Regierungsmehrheit auszuscheiden. Ein Zwischending kann es nicht geben. Mit Erfassung und Bewirtschaftung allein erreicht man beim heutigen Tiefstand der Moral noch viel weniger als früher. Die wahre Verantwortungsfähigkeit der Regierung und der bisher zu ihr stehenden Parteien wird sich darin zeigen, daß man die bisherigen verfehlten Methoden nicht immer wieder zu variieren sucht, sondern daß man entschlossen nach außen eine Politik der Lastenverminderung, nach innen eine Politik der Produktionssteigerung treibt. Der Zeitpunkt könnte sehr nahe sein, an welchem die in ihrer Lebenshaltung unmittelbar bedrohten Massen gegen ihre Führer den Vorwurf erheben, daß sich der Verantwortungspflicht nicht eine gleich große Verantwortungsfähigkeit zugesellt hat.

Die Währungskonferenz in Berlin.

TU. Halbamtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat eine Reihe hervorragender Finanzsachverständiger des Auslandes nach Berlin eingeladen, um mit ihnen darüber zu beraten, welche Maßnahmen für eine Stabilisierung der Währung bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands ergriffen werden können. Die Beratungen werden in Kürze stattfinden. Wie der Lokal-Anzeiger hierzu ergänzend mitteilt, handelt es sich bei den Sachverständigen des Auslandes vor allem um neutrale oder vollkommen unparteiische Fachleute, wie um den Engländer Keynes, den schwedischen Professor Cassel, die Holländer Termotlen und Isserling. Das Berliner Tageblatt nennt ferner den Währungssachverständigen und Professor an der Columbia-Universität in Newyork Jenks, und den in Berlin weilenden Vizepräsidenten der amerikanischen Garantie-Trust-Company.

TU. Im Verlaufe der nächsten Tage ist eine weitere Aussprache der Reichsregierung mit Banken- und anderen Sachverständigen vorgesehen. Ein Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichswirtschaftsministerium und Reichsfinanzministerium ist zu erwarten. Die Kabinettsbesprechungen werden heute fortgesetzt. Der Zeitpunkt für die neue Parteiführerbesprechung ist bis zum Augenblick noch nicht festgesetzt.

Preußisch-bayrischer Staatsvertrag.

TU. Zwischen dem preußischen und dem bayerischen Staate ist ein Staatsvertrag geschlossen worden, der sich auf Grundstückszusammenlegungen in den früheren koburgischen Landesteilen bezieht. Danach sollen die preußischen Landeskulturbehörden die von ihnen vor dem 1. Juli 1921 beschlossenen Grundstückszusammenlegungen in Gemeinden der früheren koburgischen Landesteile zu Ende führen. Für die Abwicklung zahlt der bayerische Staat einen Betrag von 350 000 Mark in drei Jahresraten.

Der „kaufmännische Geist" aus dem Reiche Gröners.

Ein Herr, der die Rückerstattung einer nicht benutzten Fahrkarte anforderte, erhielt vom Amtl. Bayer. Reisebüro in München, Promenadeplatz 16, folgende gedruckte (also für alle Fälle vorgesehene) Benachrichtigung:

„Wir erhielten Ihren Antrag vom 20. 9. 22 auf Rückerstattung des Betrages für nicht benutzte Fahrtausweise und teilen Ihnen mit, daß wir denselben an die zuständige Stelle zur Erledigung weitergeleitet haben. Nach Erhalt einer Antwort von dieser Stelle werden wir sofort weiteren Bescheid folgen lassen bezw. Ihnen den anfallenden Betrag senden. **Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die eisenbahnseitige Erledigung mitunter ein halbes Jahr in Anspruch nimmt.**

Der für alle Fälle vorgesehene Hinweis, daß die „eisenbahnseitige Erledigung voraussichtlich ein halbes Jahr dauern wird, ist ein treffender Beleg für den „sorgsamen kaufmännischen Geist" im Reiche Gröners. Jede weitere kritische Bemerkung erscheint überflüssig.

Die ungenügende Reederei-Entschädigung.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Die unentwegteste und stillste Arbeit an unserem wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege hat wohl unsere Handelsschiffahrt vor sich gebracht, und Hanseatengeist hat sich dabei wieder einmal als eine unermüdliche, zielbewußte staats- und wirtschaftserhaltende Kraft bewährt. Naturgemäß konnte die in ihrer Substanz durch den Friedensvertrag dezimierte Schiffahrt ihr großzügiges Werk nicht aus eigenem leisten und mußte die finanzielle Hilfe des Reiches beanspruchen, die ihr denn auch im vorigen Jahre, gegen eine heftige parlamentarische Opposition der sozialistischen Linken, in dem sogenannten Reederei-Abkommen bewilligt wurde. Das Reich stellte den Reedereien durch die Schiffbau-Treuhand-Bank zwölf Milliarden Mark zur Verfügung. Die Bank wurde verpflichtet, mit der genannten Summe mindestens den dritten Teil der durch diesen Vertrag abgegoltenen Schiffsverluste innerhalb dieses Zeitraumes von zehn Jahren zu ersetzen. Bis auf rund 700 000 Tonnen ist diese Verpflichtung erfüllt; aber wie jede kaufmännische Kalkulation bei unserem heutigen sprunghaften Markwertwechsel ein Ding der Unmöglichkeit ist, so mußte auch die Schiffbau-Treuhand-Bank bald feststellen, daß die vom Reiche bewilligte Summe bei weitem nicht zur völligen Erfüllung ihrer Verpflichtungen ausreichte. Schon im Sommer 1921 mußten hundert Bauaufträge zurückgestellt werden, da die Materialpreise und die Lohnerhöhungen auf den Werften die Abfindungssumme ganz und gar schon verschluckt hatten. Ein Anspruch auf Vertragsänderung und Bewilligung neuer Summen wurde vom Reiche abgewiesen, und nun hat das im Reedereiabkommen vorgesehene Schiedsgericht dahin entschieden, daß das Reich weitere achtzehn Milliarden Mark zur Verfügung zu stellen habe. Die Bewilligung dieser Summe bleibt ordnungsgemäß dem Reichstage vorbehalten, und bei der Einstellung der Sozialdemokratie, zumal nachdem sie sich durch Verschmelzung mit den früheren Unabhängigen frontal gestärkt hat, steht wieder ein leidenschaftlicher Sturmlauf der Linken gegen diese nur allzu berechtigte Forderung unserer Handelsschiffahrt zu befürchten. Eine strategische Unfolgerichtigkeit der Sozialisten, die auf der einen Seite stets die Belange der Wirtschaft vor die der eigentlichen Politik zu stellen und aus diesem Standpunkt heraus oft unproduktive Summen zu bewilligen pflegen, auf der anderen Seite aber wissentlich übersehen, welch' bedeutenden Aktivposten in unserer Wirtschaft gerade die Handelsschiffahrt darstellt.

Die österreichische Anleihe gesichert.

TU. Die Wiener Banken haben der Regierung die geforderte Anleihe von 30 Millionen Goldkronen bewilligt. Der Finanzminister verlangt nun überdies von den Banken eine Garantie für eine auf Papier lautende Kronenanleihe im Werte von 20 Millionen Goldkronen, das sind etwa 260—300 Milliarden Papierkronen. Die Banken stellen noch verschiedene Gegenforderungen für die Garantie, vor allem den Verzicht der Regierung auf die seinerzeitige Haftung der Wiener Banken für die Aufbringung der Kapitalien der Notenbank.

Die Politik des Kabinetts Bonar Law.

Die bisherigen Kombinationen über die endgültige Zusammensetzung des neuen britischen Kabinetts lassen bereits erkennen, daß nämlich der Schwerpunkt des englischen Interesses in Zukunft nicht mehr auf dem Kontingent, sondern in überseeischen Gebieten liegen wird, in den Kolonien, im nahen Osten und in den Dominien. Die alte imperialistische Politik der Konservativen lebt wieder auf, wird aber bald merken müssen, daß sie sich heute einer gänzlich veränderten Weltlage gegenübersieht. Eine Rede, die gegenwärtig ein hervorragender britischer Politiker, dessen Person leider nicht feststeht, manche sprechen von Curzon, manche von Cecil, erklärt, daß Deutschland in seiner gegenwärtigen Lage gar nicht daran denken könne, sein Geld im Auslande unterzubringen. Man könne ferner keine Politik der Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland mehr treiben und 60 Millionen Menschen durch Drohungen nicht zwingen, sondern man wird feststellen müssen, wie die wirkliche Zahlungsfähigkeit Deutschlands beschaffen wäre, deshalb sei zunächst ein Einverständnis über die interalliierten Schulden nötig, England werde auf seine 22 Prozent Reparationszahlungen verzichten, und auch Frankreich werde Opfer bringen müssen. Es ist dann zwar wieder von dem Völkerbund die Rede, der hier eingreifen soll, womit das rosige Licht, in dem diese Erklärungen auf den ersten Augenblick erscheinen, verdunkelt wird, aber die Tatsache, daß auch die neuen Männer in Downingstreet ihr Interesse den Wiederherstellungszahlungen zuwenden werden, ist denn doch nicht abzustreiten. Das stimmt ja übrigens auch mit der Politik der Konservativen überein, die ihre in der Opposition betriebene franzosenfreundliche Politik nicht werden fortsetzen können, sobald sie ans Ruder gelangen. Der traditionelle Feind Britanniens auf dem Kontinent ist und bleibt Frankreich, mit dem man nur solange brüderlich vereint sein darf, als es nicht die Vormachtstellung auf dem Festlande inne hat. Das ist aber gegenwärtig der Fall, und darum ist es kein Wunder, wenn sich die neuen Männer in Downingstreet danach zu richten beginnen.

Die Abrüstungskonferenz in Washington.

Die Chicago Tribune berichtet aus Washington von einer überraschenden Einladung, die Staatssekretär Hughes an die fünf Republiken von Zentralamerika zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz in Washington richtete, die am 4. 12. beginnen solle. Sie werde als weiterer Schritt auf dem Wege des Eintritts der Vereinigten Staaten in jene „Gesellschaft von Nationen" betrachtet, worauf sich die republikanische Partei festlegte, deren unausgesprochener Zweck die Aufrechterhaltung des Weltfriedens sei.

Die westfälischen Landwirte und der Oberpräsident.

Bekanntlich hat die Haltung des Oberpräsidenten Grenowski der westfälischen Landwirtschaft gegenüber, in Fragen der Getreideumlage, der Milch- und Kartoffelversorgung zu scharfen Protesten innerhalb der Landwirtschaft geführt. Vor allem haben die Ausführungen des Oberpräsidenten vor den Vertretern der Presse in Dortmund am 10. Oktober die Landwirte verschnupft. In einer Protestversammlung, die am Freitag in Münster stattfand, wurde zu der Haltung Grenowskis entschieden ablehnend Stellung genommen. In einer Entschließung wurde zu dem eigenmächtigen und ungesetzlichen Vorgehen des Oberpräsidenten u. a. folgendes gesagt:

„Die Versammlung muß leider feststellen, daß der Herr Oberpräsident in seinen Ausführungen vor der westfälischen Presse in Dortmund eine sachliche Behandlung der schwierigen Ernährungsfragen vermissen läßt. Die ganze Einstellung des Herrn Oberpräsidenten zur westfälischen Landwirtschaft entspricht nicht der Würde des ersten Staatsbeamten der Provinz, der über den Wirtschaftsständen stehen sollte, schädigt das Vertrauen zu ihm und untergräbt die staatliche Autorität. Der Herr Oberpräsident scheint den Versuch machen zu wollen, zwischen der Organisation und ihren Führern und Beamten einen Keil zu treiben, wie das in der Redensart „Auchbauer" zweifellos zum Ausdruck kommt. Was würden andere Stände sagen, wenn die Landwirtschaft von „Auchbeamten" und „Aucharbeitern" sprechen würde!

Das eigenmächtige Vorgehen des Herrn Oberpräsidenten in der Milchpreisfrage entbehrt, wie er letzthin selbst zugegeben hat, der gesetzlichen Grundlage, ist diktiert von ganz einseitigem Verbraucherstandpunkt aus, hat eine maßlose Erregung und Verstimmung der Landwirtschaft zur Folge gehabt und schädigt in unverantwortlicher Weise die Milchversorger im kommenden Winter. Solange überhaupt noch eine Milchpreisvereinbarung notwendig ist, hält die Versammlung den heute bestehenden westfälischen Milchpreisausschuß für die einzige Stelle, die für die Behandlung dieser Fragen berufen und geeignet ist. Sie spricht den Vertretern der Landwirtschaft in diesem Ausschuß für ihre bisherige Tätigkeit die rückhaltlose Anerkennung und Dank aus. Der Herr Oberpräsident wird ersucht, alle in der Milchpreisfrage von ihm letzthin an die Landwirte, Molkereien und Landwirte erlassenen Anordnungen und Strafandrohungen unverzüglich zurückzuziehen, andernfalls die Verantwortung für die Sicherstellung der Milchversorgung in nächster Zeit in vollem Umfange abgelehnt wird.

Die Versammlung warnt den Herrn Oberpräsidenten, sich zu irgendwelchen Maßnahmen bewegen zu lassen, die auf Anwendung von Zwang gegen die Landwirtschaft hinauslaufen. Die westfälische Landwirtschaft ist fest entschlossen, allen Versuchen zur Einführung einer neuen Zwangsbewirtschaftung ihrer Erzeugnisse unter allen Umständen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen."

Inzwischen hat sich, wie wir gestern mitteilten, der Oberpräsident die Aufforderung des westfälischen Milchpreisausschusses zu eigen gemacht und seine Anordnungen und Strafandrohungen zurückgenommen. Wie er weiter mit der westf. Landwirtschaft einig werden wird, muß die Zeit lehren.

Unglücksfälle im Bergbau.

Es wird uns geschrieben:

In einer Meldung über einen Unglücksfall auf Zeche Holland III/IV wurde in mehreren Blättern (u. a. Bochumer Volksblatt Nr. 235) geschrieben, daß sich die Unfälle so häuften, daß es angebracht erscheine, zu untersuchen, auf welche Ursachen sie zurückzuführen seien. Wie dazu von der Zechenverwaltung mitgeteilt wird, sind in letzter Zeit leider mehrere Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang infolge Nichtbeachtung der bergpolizeilichen Vorschriften vorgekommen. So verunglückte ein Schlepper infolge verbotswidrigen Fahrens in einem Stapelschacht, wobei das Seil riß. Ein Hauer kam dadurch zu Tode, daß er verbotswidrig, trotz vorheriger Warnung, auf einem beladenen Kohlenwagen fuhr, und der Wagen in dem Augenblick entgleiste, als ein Leerzug vorbeifuhr. Ein Dritter steckte beim Ankuppeln den Kopf zwischen die Wagen. Diese Unglücksfälle mögen andern Bergleuten zur Warnung dienen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 25. Okt. Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Gerseed gelang es gestern mittag dem Ingenieur Hentzen am Osthang der Wasserkuppe bei schwachem Ostwind einen Hügelflug von 40 Min. zu vollführen. Er stellte damit einen neuen Weltrekord auf. Bisher ist es noch niemandem gelungen an einem Tage bei schwachem Ostwind mit einem Segelflugzeug zu fliegen. Ein Fräulein Hansen aus Magdeburg hat sich als erste motorlosfliegende Frau der Welt fünf Minuten in der Luft gehalten.

Hamburg, 25. Okt. Auf der Hamburger Sternwarte wurde von Dr. Wagde im Sternbild des Schwans ein neuer Komet entdeckt, dessen Lauf südöstlich gerichtet ist. Der Komet, der die Größe von 11,5 hat, ist nur mit guten Instrumenten zu beobachten. Er erhielt die Bezeichnung 1922.

TU. **München**, 25. Okt. Am Dienstag wurden die im Landesverratsprozeß verurteilten Angeklagten Fechenbach, Dr. Garges und Lembke zur Strafverbüßung nach Ebrach bezw. Straubing ins Zuchthaus gebracht.

TU. **Paris**, 25. Okt. Das U-Boot-Rolland-Morillot, das frühere deutsche U-Boot 23, ist nahe der Aurlany-Insel gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden und das Wrack gehoben.

Kirche und Schule.

Vom Reichselternbund.

Im Schulkampf kann über kurz oder lang die letzte Entscheidung in die Hand der Erziehungsberechtigten gelegt werden. Darum ist seit langem eine Sammlung der Eltern im Gange. Auf evangelischer Seite besteht der erst mit Beginn d. J. ins Leben getretene, aber inzwischen kräftig gewachsene Reichselternbund. Er umfaßt jetzt über

Kunst und Wissen.

Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen.

In der Jahresversammlung des Vereins führte Geheimrat Emil Kirdorf den Vorsitz. In dem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, der Buchdruckereibesitzer Bagel erstattete, heißt es u. a.:

Das Interesse an den Bestrebungen des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen kommt auch in diesem Jahre durch eine beträchtliche Zunahme der Mitgliederzahl zum Ausdruck. Aus den schon früher erwähnten Gründen hat der Verwaltungsrat auch im verflossenen Geschäftsjahre Mittel für die Stiftung von Kunstwerken monumentalen Charakters nicht bewilligt, dagegen einen Teil der diesem Fonds zufließenden Beträge zurückgestellt zur Deckung der Kosten einer Jubiläumsgabe, die aus Anlaß des 100jährigen Bestehens des Kunstvereins im Jahre 1929 den Mitgliedern gestiftet werden soll. Als Vereinsgabe für das Jahr 1922 werden zur Wahl gestellt zwei Originalradierungen „Frühling am Rhein" und „Herbst am Rhein" von Georg Broel sowie zwei in der Reichsdruckerei hergestellte farbige Lichtdrucke: „Anbetung der heiligen drei Könige" nach Hugo v. d. Goes und „Frauenbildnis" von Rogier van der Weyden nach den im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin befindlichen Gemälden. Die Herstellungskosten dieser Kunstblätter haben den Voranschlag erheblich überschritten, so daß die von den Mitgliedern geforderten Zuschüsse nachträglich erhöht werden müssen. Für den Ankauf der zur Verlosung bestimmten Kunstwerke sind nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Mittel erhebliche Aufwendungen gemacht worden.

Goethes Schwiegertochter.

Vor 50 Jahren, am 26. Oktober 1872, verstarb in der Dachwohnung des Weimarischen Goethehauses Ottilie von Goethe, geborene Freiin von Polzwitsch, im 76. Lebensjahr die greise, einsame Gattin des einzigen Dichter-Sohnes August. In den Schriften der Goethe-Gesellschaft ist ihr der 27. und 28. Band geweiht, die die Briefe an sie und von ihr enthalten. Das Seelenleben der Verstorbenen, die dem Dichter-Fürsten jahrelang die Wirtschaft führte und ihm die Mahlzeiten bereitete — ihr Kochbuch „La cuisimere de la campagne et de la ville", Paris 1818, befindet sich in der gastrosophischen Sammlung Alfred Richard Meyer — hat im Verlauf ihrer Ehe und hernach viele merkwürdige und schmerzliche Wandlungen durchmachen müssen. In Danzig am 31. Oktober 1796 geboren, verlebte sie ihre Kinderjahre in Berlin, Ansbach, Dessau, bis sie, nach der durch Mittellosigkeit erzwungenen Trennung ihrer Eltern und infolge der Berufung der Mutter an den Hof der Herzogin Luise, 1809 nach Weimar versetzt wurde, wo sie zwischen den jungen Mädchen der Hofgesellschaft ziemlich verwahrlost aufwuchs. Aber schon früh erlernte sie, führt Wolfgang von Oettingen aus, mannigfaltig und stark begabt, in seltener Vollendung die Kunst der Konversation sowie die Fertigkeiten des musikalischen Dilettantismus, und von Geist, Geschmack und tieferem Interesse geleitet, beherrschte sie bald auch die beste moderne Literatur der Zeit in mehreren Sprachen. Dabei wurde ihr empfindsames Herz durch mancherlei schmerzliche Leidenschaft in Aufregung erhalten. Zu einem heißen, ja phantastischen Heimweh nach Berlin und nach Dessau trat die, wie es scheint, im Aufkeimen unterdrückte Mädchenliebe zu dem düsterschönen, um sieben Jahre älteren August von Goethe, trat bald auch die Schwärmerei für den verwundeten Kriegsfreiwilligen Ferdinand Heinke, in der sich Ottilie durch die freundschaftliche Konkurrenz mit der in allen Gefühlen maßlosen Adele Schopenhauer fortwährend steigerte; und endlich kam dazu die unerwünschte Notwendigkeit, entweder irgendwessen Hofdame zu werden oder sich von dem nicht eben jungen Grafen Edling heimführen zu lassen, der sie umwarb, aber freilich zugleich ihrer Mutter den Hof machte und schließlich eine dritte heiratete. Aus solchen Wirren wurde Ottilie durch das erneute Verhältnis zu dem jungen Goethe, durch die Verlobung mit ihm am Silvestertage 1816 und die Vermählung am 17. Juni 1817 an den wunderbarsten Zufluchtsort entrückt: verbunden mit dem nach manchem Zagen doch geliebten Gatten, sah sie sich in einer gesellschaftlich hohen Stellung gesichert, vor Entbehrungen geschützt und überdies zu der beglückenden Aufgabe berufen, des aufrichtig verehrten und geliebten Schwiegervaters häusliches Leben zu erleichtern, seiner Geselligkeit vorzustehen und ihm persönlich als erheiternde und dienstwillige Tochter zur Hand zu sein; wie glücklich Ottilie, die vielbeneidete, sich anfangs in der neuen Lebenslage fühlte, zeigen die Briefe aus dem halben Jahre der Brautzeit und aus den ersten Jahren der Ehe. Neben ihrer unverändert eifrig fortgesetzten Korrespondenz mit Adele Schopenhauer und den anderen Jugendfreundinnen setzen die zwar meist trocken, aber treuherzigen und behaglichen Briefe Augusts an sie ein und ihre sehr zahlreichen Schreiben und Billetts an Goethe vollenden den Eindruck eines harmonischen Familienlebens. Aber allmählich breitet sich ein dunkler Schleier über ihr Glück, das sich ihr immer deutlicher als eine Illusion erweist. Ihre nach höchsten Entzückungen dürstende, nach einem absonderlichen, sie schlechthin beherrschenden, immer sie faszinierenden und doch sie anbetenden, geistvollen und herzensreinen Tyrannen verlangende, verwegen romantische Seele erlahmt an Augusts resignierter Philistrosität und empört sich zugleich über seine stumpfe Härte.

Waldemar Bonsels hat eine kleine Dichtung vollendet, die unter dem Titel „Weihnachtsspiel" in diesen Tagen im Verlag der Literarischen Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt a. M., erscheinen wird. Diese in dramatischer Form gehaltene Dichtung ist ein für die Jugend bestimmtes Spiel, dessen Figuren der deutschen Märchenwelt und der Christus-Mythe entlehnt sind. Der Vorgang vollzieht sich im Traumerlebnis eines Kindes, das, geleitet von den vertrauten Märchengestalten seiner frühesten Jugend, zum Erlebnis der Geburt Christi in Bethlehem geführt wird. Die Zusammenhänge, die in einfachen Vorgängen deutlich werden, heben das Buch, ähnlich wie dies bei der „Biene Maja" der Fall ist, aus dem Anschauungsbereich der Kinder in die Bewußtseinswelt der Erwachsenen empor.

Musikprofessor und Maurer. Zu einem Münchener Musiklehrer, der den Professortitel hat, kommt, wie wir in den „Münchener Neuesten Nachrichten" lesen, ein Maurer. Er will seiner Tochter, da er „es ja jetzt hat", eine bessere Erziehung geben lassen. Vor allem soll das Fräulein Klavierspielen lernen, aber richtig. Ja — und was das jetzt kostet; es komme ja nicht so sehr auf den Preis an; so zwei oder drei Stunden die Woche, wie halt der Herr Professor meinte. Der Herr Professor erklärt sich bereit; er ist erfreut, auch in diesen Kreisen höhere Bestrebungen zu finden. Das müsse man unterstützen, und er wolle daher gerne auch seinerseits entgegenkommen und den Preis einfach nach dem Stundenlohn des Herrn Vaters festsetzen. „Da hört sich doch alles auf!" tönt es ihm entrüstet entgegen, „so eine unverschämte Forderung für a Klavierstund." Und schimpfend verläßt der Mann den Professor.

2 Millionen Mitglieder und zählt zurzeit bereits 3700 Elternbünde, die über das ganze Reich verbreitet sind. Man zählt jetzt folgende Elternbünde:

Brandenburg 288, Braunschweig 91, Frankfurt a. M. 1, Groß-Berlin 101, Hamburg 1, Hannover 131, Ostpreußen 109, Pommern 116, Rheinland (in Bildung begriffen), Freistaat Sachsen ca. 400, Provinz Sachsen 354, Schlesien 903, Schleswig-Holstein 14 (Werbemonat im Gange), Thüringen (in Bildung begriffen), Westfalen 479, Württemberg 745.

In diesem Winterhalbjahr beginnt die Bewegung sich bereits weiter auszudehnen. Es liegen Anmeldungen aus verschiedenen Teilen des Reiches vor. Auch im westfälischen Elternbund macht sich neues, frisches Leben bemerkbar. Er marschiert mit seinen über 250 000 Mitgliedern mit an der Spitze. Aus alledem geht hervor, daß unter den Erziehungsberechtigten immer mehr die Erkenntnis Raum gewinnt, daß der Zusammenschluß in Elternbünden zur maßgebenden Bekundung ihres Willens unbedingt notwendig ist. Er wird bei der kommenden Entscheidung gehört werden müssen und eine wichtige Rolle spielen.

Soziales Leben.

Der Schiedsspruch für die Löhne in der Metallindustrie.

Nach langen Verhandlungen vor dem Dortmunder Reichs- und Staatskommissariat wurde im Lohnstreit in der Metallindustrie für den Bezirk der nordwestdeutschen Gruppe zwischen den Parteien folgende Vereinbarung getroffen:

1. Ab 1. November wird eine Teuerungszulage von 45 Mk. die Stunde für den 21jährigen, 40 Mk. für den 20jährigen, 35 Mk. für den 19jährigen, 30 Mk. für den 18jährigen, 25 Mk. für den 17jährigen, 20 Mk. für den 16jährigen, 15 Mk. für den 15jährigen, 10 Mk. für den 14jährigen Arbeiter gezahlt.

2. Das Haushalts- und Kindergeld wird um die Hälfte erhöht.

3. Diese Regelung gilt bis zum 15. November einschließlich.

4. Am ersten Abschlagstag im November wird auf die Novemberlöhne jedem Arbeiter, der dann noch ungekündigt im Werk ist, eine Abschlagszahlung wie folgt gegeben: Verheiratete über 21 Jahre 3000 Mk., 20 Jahre 2500 Mk., 19 Jahre 2000 Mk., Ledige über 21 Jahre 2000 Mk., 20 Jahre 1500 Mk., 19 Jahre 1200 Mk., 18 Jahre 900 Mk., 17 Jahre 600 Mk., 16 Jahre 400 Mk., 15 Jahre 200 Mk., 14 Jahre 100 Mk.

Die Sätze für Arbeiterinnen und Lehrlinge regeln sich, wie üblich, nach den örtlichen bezw. werklichen Vereinbarungen.

2. Westfälische Weltanschauungs-Woche.

IV.

Bochum, 25. Okt.

Der Mittwoch, der letzte Tag der zweiten westfälischen Weltanschauungswoche, brachte uns in zwei Vorträgen den Privatdozenten Lic. Schmidt-Bonn. Ursprünglich war für den Vormittag Professor D. Hirsch-Göttingen für einen Vortrag über Geschichte und Offenbarung vorgesehen, da er aber in letzter Stunde verhindert war am Erscheinen auf dieser Weltanschauungswoche, sprang in liebenswürdiger Weise Lic. Schmidt-Bonn mit demselben vorgesehenen Thema ein. Am Nachmittag sprach er dann über Theosophie und Offenbarung.

Die beiden Vorlesungen und damit der Schlußtag dieser zweiten westfälischen Weltanschauungswoche standen auf einer ganz besonders hohen geistigen Warte und gaben somit dieser gesamten gediegenen Veranstaltung einen wertvollen Abschluß. Seine groß angelegte, aber dennoch vollkommen populär gehaltene geschichtsphilosophische Vorlesung über Geschichte und Offenbarung wußte Lic. Schmidt-Bonn in lebendige Wechselwirkung mit den großen Geschehnissen dieser Tage zu setzen. Der nüchterne Historiker verstand es vielklar, die Salten des wahren, echten Vaterlandsfreundes über das Elend dieser Tage erklingen zu machen, er verstand es aber auch ebenso meisterhaft, auf die wahren Bausteine eines Wiederaufbaues, einer sittlichen Erneuerung, eines Wiederaufstieges, auf Gott und das Suchen nach Gott und das Leben in Gott hinzuweisen. Die auf streng wissenschaftlich-historische Grundlage gestellten Ausführungen hinterließen bei der zahlreichen Zuhörerschaft einen nachhaltigen, tiefen Eindruck.

Am Nachmittag zerpflückte in sehr geschickten und von überzeugender Sachlichkeit getragenen Ausführungen Lic. Schmidt die theosophische Krankheit, kennzeichnete scharf und treffend mit hohem sittlichem Ernst die Steinerschen Lehren, die allenthalben überall ihren Unfug anrichten, als eine Schwärmerei und eine Irrlehre, die schlechterdings nichts mit Gottesglauben und Christentum zu tun haben, die schließlich dem wahren Wesen des Christentums widerstreben, den sittlichen Menschen in gläubig-christlichem Sinne erschlagen. Angesichts der nicht zu unterschätzenden Verwirrung, den ganz besonders in diesen Tagen die Steinerschen Theorien überall anrichten, war dieser streng wissenschaftliche und doch ebenso streng gläubig-christliche Kennzeichnung der Steinerschen Lehren am Schluß der zweiten westfälischen Weltanschauungswoche eine dringend notwendige Tat des bewußten Christentums, ein praktischer Ausklang dieser Weltanschauungswoche, der auch vom allgemein-christlichen Standpunkte, nicht einmal allein vom evangelischen Standpunkte, aus auf das beste zu begrüßen und gutzuheißen ist.

Werfen wir am Schluß dieser Weltanschauungswoche einen kurzen Rückblick auf das Gebotene, so können wir mit innerer Befriedigung feststellen, daß auch diese Bochumer Woche, ebenso wie die vorjährige Dortmunder ihren eigentlichen Zweck erfüllt hat, den Zweck, den Gedanken einer sittlichen Erneuerung des Volkes in seiner Notlage, bei jedem einzelnen persönlich selbst angefangen, auf dem Boden der ewig geltenden Wahrheiten des Gottesglaubens und des evangelischen Christentums weiter zu tragen und weiter zu treiben. Es ist im Laufe der Berichterstattung dieser Tage darauf hingewiesen worden, daß die zahlreiche Teilnehmerschaft an dieser Weltanschauungswoche sich nicht nur aus westfälischen Theologen- und Lehrerkreisen zusammensetzte, sondern daß in ebenso starker Weise das gebildete Laienelement, das in Staat und Gemeinde ein jeder an seiner Stelle zu einer gewissen geistigen Führung berufen ist, auf dieser Tagung vertreten war.

Ja, noch mehr, daß nach den Erfahrungen, die man mit dem ersten Versuch in Dortmund auf diesem Gebiete gemacht, das Interesse des gebildeten Laientums an einer Weitertragung und Weiterverpflanzung bewußt christlicher Weltanschauung zusehends im Wachsen begriffen ist, kann zum wahren Wohle unseres schwer darniederliegenden Vaterlandes nur mit Freuden festgestellt werden. Aus Gründen des Allgemein-Wohls heraus muß dem verdienstvollen Leiter dieser westfälischen Weltanschauungswochen, Herrn Pastor Müller-Schwefe, für sein Wirken in diesem Sinne die uneingeschränkteste Anerkennung gezollt werden. Möge sein ersprießliches Tun im Sinne der Weitertreibung einer wahrhaft christlichen Weltanschauung in die breitesten Kreise der Bevölkerung, der Gemeinde hinein auch fürderhin von Erfolg gekrönt sein, zum Segen unseres Vaterlandes, das in seiner Leitung christliche Weltanschauung benötigt.

R—r.

Gerichtszeitung.

Verurteilter Falschmünzer.

s. Am letzten Verhandlungstage der jetzt zu Ende gegangenen 14. Schwurgerichtsperiode beschäftigte sich das Essener Schwurgericht mit einer umfangreichen Falschmünzerei, die vor einer Zeit im rhein.-westf. Industriegebiet viel Aufsehen erregte. Angeklagt ist der Kaufmann Suitbert Bühne aus Essen. Die Falschmünzerei-geschichte, in die der Angeklagte verwickelt ist, hatte ihre Ausgangspunkte in Essen, Düsseldorf und Hamburg. Sie zog ihre Spuren über alle Teile Deutschlands. Im Laufe des Jahres 1919 tauchten in den verschiedensten Städten falsche 100- und 50-Markscheine auf. Die schwierigen Ermittlungen ergaben schließlich bestimmte Anhaltspunkte für die Vermutung, daß die falschen Scheine aus einer und derselben Werkstatt stammten. Nach und nach wurden in mehreren deutschen Städten Personen bei der Verausgabung der falschen Scheine festgenommen, ohne daß es zunächst gelingen wollte, die zusammenhängenden Fäden aufzudecken. In der Folgezeit aber kam die Kriminalpolizei den Urhebern, die im rhein.-westf. Industriegebiet saßen, auf die Spur. Die Seele der vielköpfigen Falschmünzerbande war ein gewisser Engelhardt, der schon vor mehreren Jahren in Zürich bei der Herstellung falscher Hundertmarkscheine erwischt worden war. Er wanderte daraufhin schleunigst nach Deutschland aus und ließ sich mit seiner Ehefrau im Jahre 1919 in Essen nieder. Hier errichtete er mit einem alten Zuchthäusler, einem gewissen Willy Haupt, der nicht hat aufgefunden werden können und der später angeblich in den Spartakistenkämpfen bei Duisburg gefallen ist, sowie mit mehreren anderen Helfershelfern eine Falschmünzereiwerkstatt, die mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestattet wurde. Eine Anzahl von Mitwissern brachten die falschen Scheine zunächst in Essen auf den Wochenmärkten und in Geschäften an den Mann. Als dann einer von ihnen bei der Ausgabe festgenommen wurde, verlegte man den Betrieb nach Düsseldorf in die Wohnung der Händlerseheleute Henn. Dort wurde nun mit Hochdruck gearbeitet und nach kurzer Zeit waren Falschscheine im Nennwerte von Mark 70000 hergestellt, die zum großen Teil in deutschen Städten, namentlich in Süddeutschland, in Umlauf gesetzt wurden. Später verlegte man den ganzen Betrieb nach Hamburg. Inzwischen war auch der Angeklagte Bühne in das Komplott mit hineingezogen worden. Er fuhr nach Hamburg, half dort an der Herstellung und an dem Vertrieb der falschen Scheine und fuhr dann mit Engelhardt nach Magdeburg, wo sie zwei herumvagabundierende Frauenspersonen kennen lernten, die ebenfalls mit der Ausgabe der Scheine betraut wurden. Eines Tages wurde der Angeklagte mit einer dieser Abenteurerinnen in Kassel verhaftet. Nach und nach gelang es der Kriminalpolizei, das ganze Komplott und den Umfang des Falschmünzereibetriebes aufzudecken. Insgesamt waren falsche Scheine im Nennwerte von fast Mark 100000 gedruckt worden. Die größte Zahl der ermittelten Falschmünzer ist in der Zwischenzeit bereits abgeurteilt worden. Engelhardt, der vier Jahre Zuchthaus erhalten hat, verbüßt seine Strafe zurzeit im Zuchthaus zu Werden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage im Sinne der Anklage, billigten dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Demgemäß lautete das Urteil auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Vor dem Schiedsspruch über die Bergarbeiterlöhne.

D. **Berlin**, 26. Okt. Im Reichsarbeitsministerium haben gestern nachmittag vor dem Schiedsgericht die Verhandlungen über die letzten Forderungen der Bergarbeiter begonnen. Von Seiten der Arbeitnehmerorganisationen im Steinkohlenbergbau war die Forderung erhoben worden, auf die jetzt gültigen Löhne mit Wirkung vom 16. Oktober 100 Prozent Zuschlag zu zahlen. Dieses Verlangen wurde von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt. Der Lohnstreit wird also wieder durch Schiedsspruch geregelt werden. Der Reichskohlenrat wird am Freitag zusammentreten, um auf Grund des bis dahin vermutlich vorliegenden Schiedsspruchs über die notwendig werdenden Erhöhungen des Kohlenpreises zu beraten.

Die deutschen Sachlieferungen und die Kohlenfrage.

D. **Berlin**, 26. Okt. Gegenüber den gerüchtweise auftretenden Zweifeln an der Fortführung der deutschen Sachlieferungen gibt der Temps eine augenscheinlich inspirierte Aufklärung. Das Blatt, schreibt, daß die deutschen Banken sich bereit erklärt hätten, die deutschen Industrielieferungen unabhängig vom Stande der Mark zu finanzieren. Zum Vertrag Stinnes-Lubersac erklärt das Blatt, daß dieser Vertrag nur ein Privatabkommen im Rahmen der Verträge von Wiesbaden, Berlin und Paris sei, daß ihm nicht die Bedeutung eines Novellvertrages zukomme, und daß neben ihm eine Reihe anderer Abkommen zwischen den Geschädigten in Nordfrankreich und den deutschen Lieferanten abgeschlossen werden könnten und zum Teil schon abgeschlossen seien. Die Hauptfrage für diese Verträge sei die Kohlenfrage, da eine Steigerung der deutschen Sachlieferungen von der dafür zur Verfügung stehenden Kohlenmenge abhängig sei. In diesem Punkte habe jetzt die französische Regierung eine sehr bedeutende Entscheidung getroffen: sie stelle allen Geschädigten in Nordfrankreich frei, Kohlen für diesen Zweck anzufordern und ihrerseits den deutschen Industriellen, mit denen sie in Verbindung stehen, zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Kohlenzuführung müsse allerdings eine Kontrolle verbunden werden, daß sie tatsächlich den Lieferungen für die zerstörten Gebiete zugute kommen. Da man voraussetzt, daß diese Vergünstigung auf die deutschen Lieferungen anregend wirken, sollen im ganzen von der französischen Regierung den Geschädigten in Nordfrankreich für diesen Zweck 25 000 Tonnen Kohlen zunächst für das laufende halbe Jahr zur Verfügung gestellt werden. Auf alle diese Kohlenzuweisungen, so schreibt das genannte Blatt, enthält der Vertrag Stinnes-Lubersac keinerlei Bevorzugung und kein Monopol.

Vertagung des preußischen Landtags.

w. **Berlin**, 25. Okt. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß, den Landtag bis zum 21. Nov. zu vertagen.

Das Abkommen über die Ausgleichszahlungen.

w. **Berlin**, 25. Okt. Das von Vertretern des Reichsausgleichsamtes mit Vertretern der alliierten Ausgleichsämter am 21. 10. unter Vorbehalt der Ratifikation vereinbarte Abkommen über die künftige Regelung der Zahlungen im Ausgleichsverfahren hat im wesentlichen folgenden Inhalt:

Deutschland ist bis zum 10. 7. 1923 von sämtlichen Barzahlungen im Ausgleichsverfahren befreit. Zur Begleichung der noch ungedeckten deutschen Debetsalden, deren Umfang vorläufig im Wege des Kompromisses auf 24,2 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird, verpflichtet sich die deutsche Regierung, Schatzanweisungen in Höhe dieses Gesamtbetrages auszustellen, die vom 10. 7. 1923 an bis zum 10. 10. 1928 in monatlichen, von 300 000 Pfund allmählich bis 500 000 Pfund ansteigenden Teilbeträgen fällig sind. Die Schatzanweisungen werden bei der Reichsbank hinterlegt, die als Treuhänder der alliierten Ausgleichsämter die Erträge ihrer Fälligkeit einzieht. Stellt sich im weiteren Verlauf des Ausgleichsverfahrens heraus, daß das deutsche Gesamtdebetsaldo 24,2 Millionen Pfund Sterling übersteigt, so werden über den Restbetrag weitere Schatzanweisungen ausgegeben, die vom 10. 11. 1928 ab in Monatsraten von 500 000 Pfund fällig sind. Erweist sich dagegen der Gesamtbetrag des deutschen Debets als geringer, so werden die zu seiner Deckung nicht erforderlichen Schatzanweisungen Deutschland zurückgegeben und etwa zuviel geleistete Barzahlungen in bar zurückerstattet. Eine Bürgschaft für die Schatzanweisungen oder eine anderweitige Garantie ist nicht vorgesehen.

Das Abkommen soll zunächst der Reparationskommission mitgeteilt werden. Für den Fall ihres Einverständnisses ist eine Frist von sechs Wochen für die Ratifikation durch die beiderseitigen Regierungen vorgesehen. Ob deutscherseits ratifiziert werden kann, hängt davon ab, ob die Regelung der Reparationsfragen die Möglichkeit der Erfüllung des Abkommens offen läßt.

Die Beratungen über die Devisen-Verordnung.

bb. **Berlin**, 25. Okt. Nach dem „Berliner Tageblatt" trafen zur Teilnahme an der Berliner internationalen Finanzsachverständigenkonferenz bereits Professor M. Keynes, London, Professor Gustaf Cassel-Stockholm und der Präsident der Niederländischen Bank Vissering in Berlin ein. Laut „Vossischer Zeitung" hatte der Reichskanzler im Laufe des Vormittags eine längere Unterredung mit Vissering.

TU. **Berlin**, 26. Okt. Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, wird wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages eine Abänderung der Ausführungsbestimmungen zur Devisenverordnung veröffentlicht werden. Die Regierung erwägt nach wie vor, die Bestimmungen der Devisenverordnung noch zu verschärfen, insbesondere die eigenen Geschäfte der Banken nachzuprüfen und Maßregeln zu treffen, die dem spekulativen Notenhandel Privatbanken engere Grenzen ziehen. Nach Informationen der „Vossischen Zeitung" werden durch den Nachtrag zu den Ausführungsbestimmungen in erster Linie der Importhandel und die sogenannte Anschlußimportgeschäfte berücksichtigt werden, ebenso will man den Versuch machen, den besonderen Bedingungen der Schiffahrt, der Spedition und des Versicherungsgewerbes gerecht zu werden.

Weitere 50prozentige Erhöhung der Eisenbahn-Gütertarife.

w. **Berlin**, 25. Okt. Durch die erhebliche Verschlechterung der Mark stiegen auch bei der Reichsbahn die sächlichen und persönlichen Ausgaben ungeheuer. Die geltenden Eisenbahngütertarife werden deshalb zum 1. Nov. um 50 Proz. erhöht, die Tarifermäßigung für Kartoffeln und Obst bleibt bestehen.

Zur Berliner Reise der Reparations-Kommission.

w. **Paris**, 25. Okt. Die gemischte Kommission der Reparationskommission, die am Sonntag nach Berlin abreist, wird die deutsche Regierung über die neuen

Maßnahmen zur Gesundung der Finanzen

anhören, welche die Reparationskommission vom Reiche verlangt. Der Aufenthalt der Kommission dauert 8 bis 14 Tage.

TU. **London**, 26. Okt. Nach der Art, in der hier über die Reise der Reparationskommission gesprochen wird, muß angenommen werden, daß die Kommission

in ultimativer Form von der deutschen Regierung bestimmte Maßnahmen fordern

wird. Sollte die deutsche Regierung diese Forderungen ablehnen, so wird abermals die Frage nach einem absichtlichen Verschulden Deutschlands gestellt werden, deren Annahme dann zu den französischen Vorschlägen hinsichtlich einer alliierten Finanzkontrolle Deutschlands führen würde. Hiernach kann kein Zweifel bestehen, daß es sich bei der Berliner Reise der Reparationskommission darum handelt,

dem englischen Delegierten Bradbury den Rückzug zu erleichtern,

indem der deutschen Regierung Forderungen gestellt werden, die als unannehmbar betrachtet werden können.

Vom internationalen Arbeitskongreß.

w. **Genf**, 25. Okt. In der Beratung der internationalen Arbeitskonferenz über den Bericht des Direktors des Arbeitsamtes hielt der deutsche Regierungsvertreter Ministerialrat Leymann eine längere Rede. Er sprach zunächst dem ausgezeichneten und reichhaltigen Bericht des Direktors Albert Thomas volle Anerkennung aus, wies aber darauf hin, daß die umfassenden praktischen Erfahrungen Deutschlands auf sozialem Gebiet nicht eingehend genug verwertet würden. Die bessere Nutzbarmachung dieser Erfahrungen könne dadurch erreicht werden, daß die zur Zeit noch geringe Zahl der deutschen Mitarbeiter des internationalen Arbeitsamtes, besonders an den maßgebenden Stellen, vermehrt werde. Der deutsche Regierungsvertreter sprach die Hoffnung aus, daß das im nächsten Jahre der Fall sein möge. Er machte hierauf ergänzende Angaben über den Bericht des Direktors, erwähnte die Lage der Russen in Deutschland und sprach seine Befriedigung über die lobenden Worte aus, die der Bericht in diesem Zusammenhang der Haltung der deutschen Regierung widme. Schließlich machte Leymann ausführliche Angaben über den Stand der Ratifikationen der internationalen Abkommen. Er teilte mit, daß die deutsche Regierung sämtliche Abkommen dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat zur Annahme empfahl, mit Ausnahme des Abkommens über die Wöchnerinnenbeihilfe, da hierüber bereits gesetzliche Maßnahmen bestehen. Was das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag betreffe, so stehe Deutschland auf dem Boden des Achtstundentages, jedoch sei das deutsche Gesetz hierüber aus dem Jahre 1918 elastischer, da es Ausnahmen zulasse. Solche Ausnahmen seien angesichts der schwierigen Lage des Reiches nicht zu vermeiden. Die Ausführungen des deutschen Regierungsvertreters wurden beifällig aufgenommen.

w. **Genf**, 25. Okt. Der deutsche Arbeitnehmervertreter auf der internationalen Arbeitskonferenz, Reichsminister Wissel, gab im Laufe der Debatte zum Bericht des Arbeitsamtes folgende Erklärung ab: Es hieße die Wirkung der vorzüglichen Rede des belgischen Arbeiterdelegierten Martens abschwächen, wenn ich noch längere Ausführungen machen wollte. Wenn ich trotzdem das Wort ergreife, so geschieht es, um darzulegen, warum ich nicht gestern zu dem Bericht gesprochen habe. Auch ich hätte mich in der Tat gern im Namen der vielen Millionen deutscher Arbeiter zu dem Bericht geäußert aber ich sehe mich dazu außerstande, da der Bericht nur in französischer und englischer Sprache vorliegt und unsere deutsche Sprache amtlich noch nicht zugelassen ist; englisch und französisch zu lernen, war mir aber wie den meisten Arbeitern nicht möglich. Aber eine Stelle möchte ich doch erwähnen, eine von den wenigen Stellen, die ich mir in aller Eile übersetzen lassen konnte, da sie auf mich einen besonderen Eindruck machte, dort wird nämlich der Beschluß des Verwaltungsrates, keine andere Aussprache mehr zuzulassen, ein sehr weiser Beschluß genannt. Der Verfasser des Berichts, Albert Thomas, der hier schon so großes Lob erntete, wird es mir nicht verübeln, wenn ich nicht die Ansicht teile, da dieser angeblich sehr weise Beschluß es mir unmöglich macht, mich zu den sicher sehr wertvollen und interessanten Mitteilungen des Berichts zu äußern.

Ende des Streiks bei Krupp.

TU. **Essen**, 25. Okt. Die Meldungen der Arbeiter zum Wiedereintritt sind beim Lokomotiv- und Wagenbau so zahlreich eingelaufen, daß sich die Firma entschloß, die Betriebe am Donnerstag früh wieder zu eröffnen.

TU. **Berlin**, 25. Okt. Zur Linderung der Not der an der Hochschule für Musik Studierenden hat der unermüdlich hilfsbereite Professor Fritz Reisler den vollen Ertrag eines seiner letzten Konzerte in Höhe von 363 000 Mark dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Verteilung überwiesen. Minister Dr. Boelitz hatte am Montag, den 23. Oktober Gelegenheit, Herrn und Frau Reisler im Kultusministerium den wärmsten Dank für diese hochherzige Spende zum Ausdruck zu bringen.

w. **Berlin**, 25. Okt. Gestern abend drangen in das Postamt Hegermühle bei Eberswalde mehrere maskierte Männer ein, die die Beamten zwangen, sich in ein Zimmer zu begeben, in dem sie verschlossen wurden. Die Räuber packten für drei Millionen Postwertzeichen und für 1½ Millionen Bargeld zusammen und verließen das Postamt. Bisher hat man die Täter noch nicht ermitteln können. Auch die Berliner Kriminalpolizei ist benachrichtigt worden.

w. **Leipzig**, 25. Okt. Der Staatsgerichtshof verurteilte den 21jährigen Landwirtschaftseleven Rudolf Zierke-Greifswald zu einer Gefängnisstrafe von insgesamt neun Monaten, wovon drei Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, weil er in Schoenhausen an der Elbe anläßlich des Rathenaumordes den gegen die Mörder erlassenen Haftbefehl abgerissen und dafür ein Spottgedicht angeklebt hatte.

w. **Weimar**, 25. Okt. Der bekannte Goetheforscher Dr. Wilhelm Bode, der kürzlich von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren wurde, als er einem Kriegsbeschädigten beim Verlassen des Wagens helfen wollte, ist vergangene Nacht den schweren Verletzungen erlegen.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner, für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Willy Vogelsang

Clärchen Vogelsang

geb. Weusthoff

Bochum V, den 26. Oktober 1922.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Oskar Schulte-Hermann

Elfriede Schulte-Hermann

geb. Becker

Harpen, den 26. Oktober 1922.

Nachruf.

Am 24. Oktober 1922 starb nach längerer Krankheit der

Gemeindeverordnete Küfer

Thomas Hoffmann

aus Riemke. Seit Februar 1921 in sein verantwortliches Amt berufen, hat er stets gern in voller Bereitschaft zum Gemeinde- und Staatswohl mitgearbeitet. Die Gemeinde wird sein Andenken in Ehren halten.

Bochum-Riemke, 25. Oktober 1922.

Namens der Gemeindevertretung Riemke:

Der Amtmann: Lückel. Der Gemeindevorsteher: Freimuth.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 23. Oktober 1922 treten anstelle der bisherigen Rollfuhrgebühren die nachstehenden in Kraft:

Eilstückgut:	Rollbezirke I	II	III
bis zu 20 kg	65,00 M.	85,00 M.	102,00 M.
21 bis 50 kg	105,00 M.	126,00 M.	138,00 M.
je weitere 50 kg	105,00 M.	126,00 M.	138,00 M.
Frachtstückgut:			
bis zu 20 kg	51,00 M.	68,00 M.	82,00 M.
21 bis 50 kg	82,00 M.	99,00 M.	112,00 M.
je weitere 50 kg	82,00 M.	99,00 M.	112,00 M.

Die vorstehenden Sätze gelten als Mindestsätze.

Verkehrsamt Bochum.

Amt Eickel

Bekanntmachung.

Um zutreffende Unterlagen für die Einrichtung von Sammelklassen für die vom Religionsunterricht befreiten Kinder zu bekommen, liegen

a) im Amtshaus I, Zimmer Nr. 7,
b) auf der Polizeiwache Eickel II, Horststraße 5,

Listen auf zum Einzeichnen derjenigen Kinder, die diese Sammelklassen besuchen sollen.

Die Eltern, die beabsichtigen, ihre Kinder diesen Klassen zuzuführen, werden aufgefordert, die Eintragung in der Zeit vom 1. November bis 15. Dezember ds. Js. vornehmen zu lassen.

Das Erscheinen beider Elternteile ist erforderlich, da die Erklärung von beiden abgegeben werden muß.

Familienbuch ist mitzubringen.

Eickel, den 20. Oktober 1922. 14091

Der Amtmann.

Amt Hordel

Ausschreibung.

Für den Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses nebst Turnhalle in Bergen, Amtsbezirk Hordel, sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

1. Dachdecker- und Klempnerarbeiten,
2. Tischlerarbeiten,
3. Installationsarbeiten,
4. Innenputzarbeiten.

Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Bauamte des Amtes Hordel in Bochum, Brückstraße 33, zur Einsicht offen.

Angebotsformulare können, soweit der Vorrat reicht, von dort gegen Erstattung von je 10 Mk. für 1., 3. und 4. sowie 20 Mk. für 2., nach Auswärts gegen freie Einsendung von 14 Mk. für 1., 3. und 4. sowie 24 Mk. für 2. bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 2. November 1922, vormittags 10 Uhr, bei dem genannten Bauamte einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Tage.

Amt Hordel in Bochum, 24. Oktober 1922.

Der Amtmann: Lückel.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages bleibt das Bureau des cs. Vizekonsulates in Dortmund am 28. Oktober, geschlossen.

Bekanntmachung.

Eintragung in das Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Bochum:

Am 23. Okt. 1922.

Bei der Genossenschaft: **Konsum-Verein Selbsthülfe eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung** zu Bochum: Die Hauptversammlung vom 2. Oktober 1922 hat die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die bisherigen Vorstandsmitglieder sind Liquidatoren. Gn. R. 20.

Verein. Stadttheater

Bochum-Duisburg.

Donnerstag, 26. Okt., 7 bis nach 10½

Zum ersten Male!

D. 5.

„Der Arzt am Scheidewege"

Komödie in 5 Akten von Bernhard Shaw.

Freitag, 27. Okt., 7½—10

B. 5.

„Hans Sonnenstößers Höllenfahrt"

Neues Operetten-Theater

Bochum

Rottstr. 29 Tel. 534

Nur noch 2 Tage

abends 8 Uhr

Der Soldat der Marie

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Ab Samstag, 28. Oktober

Erstaufführung

sowie täglich abends 8 Uhr

Gastspiel

Heinrich Prang,

des besten rhein. Charakterschauspielers in der Operette

Die Prinzessin vom Nil.

In den Hauptrollen

Die Damen: Lehrmann, Schöngalla Eckert,

Die Herren: H. Prang, a. G. Reno, Ludwig, Meinert, Seiffert, Werner.

Bem Sass

des verwöhntesten Rauchers **beste Bezugsquelle!**

Ausführung und Instandhaltung

elektr. Anlagen

6383

Reichhaltiges Lager.

Karl Schröder,

Rottstr. 39. Fernr. 43.

Trauringe

massiv Gold

besonders preiswert

Paul Schrader,

ABC- u. Humboldtstraßen-Ecke

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167

Herm. Issel, Bochum

Dortmunder Straße 116

Kunst-Porzellane

Kristalle

Echte Bronzen / Marmor

Größte Auswahl am Platze

August Homborg

Bochum, Hochstraße 2.

Achtung! Hausfrauen!

Verkauf von Aepfeln

Winter-Dauerware, per Pfund 13 Mark.

Der Verkauf findet statt

täglich von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 6 Uhr

in der Geschäftsstelle des Zentral-Verbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Wörthstraße 2.

Wilhelm Janssen, Duisburg.

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung Buchdruckerei Wilh. Stumpf Bochum, Buddenbergstr. 11

Nach längerer Assistententätigkeit, u. a. bei Prof. Dr. Ritter, Berlin, habe ich mich hierselbst als

Zahn-Arzt

niedergelassen.

Dr. med. dent. Alfred Lazarus

Hochstraße 4.

Sprechstunden: Wochentags 9—12½ vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.

Für Pfeifenraucher!



Eingetragene Schutzmarke.

Direkt in der Fabrik bestellt!

Erspare jedemsehr viel Geld!

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch eine Preisliste, die gratis u. franko versandt wird, von d.

Firma Emil Köller

Rauchtabakfabrik „Weltrui"

Bruchsal Nr. 522 (Baden)

Zeugnis: Herr Forstverwalter W. Seidel in M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.



Offenbacher Lederwaren

Handtaschen • Besuchstaschen Zigarrentaschen • Geldtaschen

finden Sie in großer Auswahl zubilligsten Preisen

Otto Nebel, Friedrichstr. 4.

8144 Das **Ideal-Getränk** des Bierkenners ist

Bochumer Victoria-Pilsener

Garantiert rein aus Malz und Hopfen.

Versand auch in Flaschen — in jeder beliebigen Menge —

Telefon 270.

Suche ein frohes, evgl., fleißiges, jung. Mädchen als

Fräulein

Selbiges muß die Wintermonate allein mit mir arbeiten und kinderlieb sein. Zwei Kinder von 9 und 2 Jahren. Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Schriftl. Angebote mit näheren Angaben sind zu richten an

Fr. Brand, Witten,

Rührdeich 5, (Feilenfabr.)

Sofort tüchtiges

Mädchen

für vorm. gesucht. Alten bochum, Wittenerstr. 60.

Mädchen

von 15—16 J. für einige Tage des morgens ges Steinstr. 24 2. Et. l

---

Stellengesuche

Junges Mädchen,

welches die kaufm. Schule besuchte, stenographiekundig, wünscht Anfangsstellung auf einem kaufm. Büro, wo es sich auf der Schreibmaschine weiter ausbilden kann. Off. unt. **A. 500** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

Baustelle

im Norden oder Süden Bochums zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter Nr. **14096** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Alt-Gold

-Silber, -Platin, wie: Ketten Ringe, Bestecke, Medaillen,

alte Münzen

Zahngebisse

Zahn 100—200 Mk.

Quecksilber

kauft ständ. höchstzahlend

Zahnpraxis 51.

Brückstraße

Auf Haus-Nr. 51 achten

Kaufe jeden Posten

Messing, Schrot u. Abfälle

Eduard Link,

Ehrenfeld, Joachimstr. 15

Für Alt-Gold, -Silber, -Platin, Brillanten, getragene Uhren

zahle höchste Tagespreise

Fr. Alb. Pfeifer gent. Bilke.

Hamme, Dorstenerstr. 185

Wein-, Kognak-, Liter-, Sekt-

Flaschen

zu den höchsten Preisen kaufen und holen ab

Bauer & Blumenzweig,

Hattingerstr. 74.

Verkäufe

3 Häuser

in bestem Zustande, im Mittelpunkt der Stadt Bochum, an schnellentschl. Käufer sofort zu verkaufen. Erforderl. 300—500 000 M.

J. Kraft, Kortenpfad 3.

Rodel-Anzug

reine Wolle für 8—9jähr. Schüler oder Schülerin billig abzugeben Altenbochum, Wittenerstr. 105.

Neue Küchen

und

Schlafzimmer

noch preiswert zu verkaufen.

Bochum, Alsenstraße 9 Nähe der Wittenerstr.

Jagdhund,

auf den Namen Nino hörend, braun, kräftig gebaut, am Hals einen weißen Fleck, am 21. ds. Mts. nachmittags entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Carl Hofmann,

Markgrafenstraße 3.

Warnung!

Ich habe in meinen Garten Giftweizen gelegt.

Das Betreten desselben ist verboten.

Karl Wieschemann, Harpen.

Bierpreise.

Die Preisprüfungsstelle hat in der Sitzung vom 24. Oktober 1922 nachstehende Verschankpreise für Bier als angemessen ermittelt:

Gruppe 1 Lokale ohne Kellnerbedienung ⅗ Liter bis 18.— Mk.

Gruppe 2 Lokale bis zu 2 Kellner ⅗ Liter bis 19.— Mk.

Gruppe 3 Lokale mit mehr als 2 Kellner und Konzertlokale ⅗ Liter bis 20.— Mk.

und höher unter Berücksichtigung der jeweiligen Geschäftsunkosten.

Preisprüfungsstelle.

Wohnungstausch Witten—Bochum.

Abgeschlossene **Vierzimmerwohnung** in besserem Haus gegen gleichartige zu tauschen gesucht, vorhanden Elektr. und Gaslicht sowie Kochgas. Kaufe evtl. auch Haus mit freiwerdender Wohnung.

Offerten unter **G. M. 425** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu tauschen gesucht:

Herrschaftliche 6—7-Zimmerwohnung

in **Hagen** gegen eine gleichartige in **Bochum** oder Umgegend.

Angebote unter Nr. **14083** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch.

2-Zimmer-Wohnung gegen größere zu tauschen gesucht. Sämtliche Unkosten werden vergütet.

Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum 5.

Wohnungstausch Weitmar-Bochum

2-Zimmer-Wohnung in Weitmar gegen gleiche oder größere in Bochum (möglichst in Hofstede) zu tauschen. Umzugskosten werden vergütet.

Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum 5.

Für einen Ingenieur

ein möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zum 1. November in gutem Hause gesucht.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum

Abteilung Sekretariat.

Größere Bergwerks-Gesellschaft im Recklinghäuser Revier sucht zum baldigen Eintritt einen im Lohn- und Arbeiterversicherungswesen erfahrenen

tücht. jüngeren Beamten.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **E. N. 2886** an Ala Haasenstein u. Vogler, Essen erbeten.

Für den Bezirk **Gerthe-Hiltrop** wird ein zuverlässiger

Zeitungsbote

gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle Buddenbergstraße 11.

Märkischer Sprecher, Bochum.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

1 Lehrling

für unsere Abteilung Lohnprüfung.

Angebote sind mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften zu richten an

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Versicherungs-Fachmann

alle Branchen, **vor allem Leben,** der gute Erfolge in **Organisation** und Acquisition nachweisen kann, wird als

selbständiger General-Agent

gesucht. Gutes Einkommen, Selbständigkeit, größte Unterstützung für Organisation. Erstklass. Gesellschaft. Auch Nichtfachleute werden durch erste Kraft nach kurzer Einarbeitung als Inspektor angestellt.

Offert. mit ausführl. Lebensl., Resultatsnachweisen erb. unt. **B. N. G. 2536** an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W 35.

Miets-Gesuche

Beamter, bescheiden u. solide, sucht

möbl. Zimmer

mit od. ohne Verpfleg. Angeb. erb. unt. **P. H. 350** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Abteilungs-Vorstand sucht gut

möbl. Zimmer

in besserem Hause. Dauermieter, anspruchslos. Angebote u. **M. H. 99** an die Geschäftsst. d. Bl.

Offene Stellen

Für den Nachweis von **Lokomobilen Feldbahngleis** suchen wir tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provision.

J. Carl Suhr G. m. b. H.

Hamburg 13, Rentzelstr. 6.

Selbständiger

Lohnbuchhalter

flotter, sicherer Rechner mit sauberer Handschrift gesucht. Ausführliche Angebote unter Nr. **14010** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtiger, lediger

Bauführer

welcher firm im Anfertigen von Zeichnungen, Kostenanschlägen, Abrechnungen und sicher in Kalkulation, Bauleitung und dergl. ist, sofort oder später gesucht.

Es wird nur auf eine erste Kraft reflektiert, welche imstande ist, ein mittleres Baugeschäft (Nähe Dortmund) selbständig zu leiten.

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermines unter **Nr. 14085** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Tüchtiger, jüngerer

Buchhalter

absolut bilanzsicher, mit schöner Handschrift, von hiesiger mittlerer Maschinenfabrik möglichst sofort gesucht. Schriftliche ausführliche Angebote unter **14057** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Hohen Verdienst

durch schriftl. Heimarbeit. Vertr. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schultz, Köln 230**

Nr. 251. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 26. Oktober 1922

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 26. Okt.

340 000 Mark als Versicherungsgrenze für Angestellte.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages genehmigte eine Verordnung der Regierung, nach der die Versicherungsgrenze für die Angestelltenversicherung erstmalig auf 340 000 Mark festgesetzt wird.

Q **Goldenes Doktorjubiläum.** Sanitätsrat Dr. Busch begeht in voller geistiger und körperlicher Frische sein 50jähriges Arzt- und Doktorjubiläum. Aus Anlaß dieses Tages hat die Universität Halle das am 26. Oktober 1872 verliehene Doktordiplom erneuert. Seit mehreren Jahrzehnten wirkt Sanitätsrat Dr. Busch als beliebter Arzt in unserer Stadt.

* **Dienstjubiläum.** Der Desinfektor Wilhelm Vollmer begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Neue Regierungspräsidenten.** Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der bisherige Landrat in Arnsberg, Dr. Haslinde, zum Regierungspräsidenten in Münster, der bisherige Landrat in Krefeld, Dr. Saassen, zum Regierungspräsidenten in Trier ernannt worden. Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes in Krefeld wurde Regierungsrat Odenthal betraut. Die beiden neuen Regierungspräsidenten waren schon seit längerer Zeit für diese Stellen vorgeschlagen.

* **Bezahlung der Gerichtsassessoren.** Die Bezahlung der Gerichtsassessoren von Staatswegen fordert ein dem Staatsrat zugegangener Entwurf, da die Nichtbezahlung durch die Zeitverhältnisse nicht mehr aufrechterhalten werden kann.

ha. **Beschleunigte Baugenehmigung.** Eine Beschleunigung der Baugenehmigung bezweckte eine Eingabe der Vereinigung der höheren technischen Baupolizeibeamten. Der Minister für Volkswohlfahrt glaubt aber, daß die geltenden Bestimmungen ausreichten. Insbesondere müsse an der Zuständigkeit der oberen Befreiungsbehörden festgehalten werden, wenn die Bauordnungen für eine Mehrzahl von Gemeinden oder ganze Regierungsbezirke erlassen werden. Nur so sei die Gewähr für die einheitliche Handhabung gegeben. Nur wenn eine Bauordnung für einen einzelnen Stadtbezirk gelten soll, wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn die Befreiungsbefugnis den örtlichen Baupolizeibehörden in gewissem Umfange dann überlassen wird, wenn die Stadt einen dem Leiter des städtischen Hochbauamtes gegenüber unabhängig gestellten hochbautechnischen Baupolizeibeamten angestellt hat. Er muß aber mit den Fortschritten der Technik, Hygiene und des Städtebaues vertraut und imstande sein, künstlerischen Gesichtspunkten zum Durchbruch zu verhelfen.

⊙ **Vom Wochenmarkt.** Der gestrige Wochenmarkt auf dem Wilhelmsplatz war recht gut, namentlich mit Obst, beschickt. Die Kauflust ließ zu wünschen übrig. Die Preise für Obst bewegten sich im großen und ganzen in der bisherigen Höhe. Pflaumen wurden 5 Pfund mit 50 Mark verkauft. Eier waren nur schwach vertreten: sie wurden mit '34—35 Mark das Stück verkauft. Butter war zum Preise von 550—580, Margarine von 420 Mark an, Heringe zum Preise von 20, 25 und 30 Mark zu haben. Weintrauben waren reichlich vorhanden.

+o **Kreisverband der Frauenhülfe in der Synode Bochum.** Die Jahresversammlung des Vereins wurde am 24. d. M., nachm. 2 Uhr, durch einen Gottesdienst in der Christuskirche eingeleitet. Die Predigt von Pastor Nell aus Schwerte wurde eingerahmt durch Chorgesänge des Frauenchors Gerthe und ein von Frl. Math. Glebe vorgetragenes Lied. Die Jahresversammlung wurde eröffnet durch Frau Justizrat Roemer. Nach dem Jahresbericht von Pastor Leich-Harpen sprach Pastor Lic. Hupfeld aus Bonn über „Wege zum Neuaufbau unseres Familienlebens. Gespannt lauschten die von Nah und Fern gekommenen etwa 900—1000 Frauen den fesselnden Worten des Redners, der ein heiliges und hohes Bild von der Familie gab, die allein als Keimzelle für einen innerlich gesunden Aufbau unseres zerstörten Volkskörpers gelten kann. Wieder erfreute Gerthe durch seinen Gesang und der Posaunenchor von dort begleitete die gemeinsamen Lieder in wirkungsvoller Weise. Den Schluß des Nachmittags bildeten kleine Spiele und Bilder des Kinderheims in Altenbochum. Auch dort steht die Sorge vor der Tür, aber der lebendige Glaube, daß Gott die Herzen zu helfender Liebe entzünden kann und wird, läßt die im Kinderheim Schaffenden nicht verzagen. Einen Beweis dieser Liebeskraft gab die reiche Sammlung. Möchten sich in allen Gemeinden Herzen und Hände finden, die geben, wenn die leitende Schwester in den nächsten Wochen an die Türen klopft.

× **Aus dem Theaterbüro.** Die zweite literarische Morgenfeier unserer Bühne ist als Hauptmann-Feier gedacht. Aus diesem Anlaß wurde das Fragment „Hirtenlied" zum Studium herangezogen, in dem für viele Hauptmannkenner die Erfüllung seines Wesens zu suchen ist. Das Werk ist etwa 1897 geschrieben und bewegt sich in den Gedankengängen, die in der „Versunkenen Glocke" sowie im „Armen Heinrich" ihren Niederschlag finden. Hauptmann hat hierzu einen biblischen Stoff herangezogen und an der Geschichte Jakobs versucht, seine Ideen dichterisch zu gestalten. Besonders sei noch bemerkt, daß die Arbeit, obwohl Fragment, doch ein abgeschlossenes Ganzes bildet, das als solches zu genießen ist. Die Einstudierung leitet Dr. Schmitt, der auch den einleitenden Vortrag hält; in den Hauptrollen sind die Herren Hinrich, Busch, Walther-Kottenkamp sowie die Damen Wagner und Reichardt beschäftigt. — Auf die heutige Erstaufführung „Der Arzt am Scheideweg" sei hierdurch nochmals nachdrücklichst aufmerksam gemacht, die Aufführung beginnt um 7 Uhr. — Vielfachen Wünschen zufolge wurde für Sonntag eine Aufführung von „Donna Diana" außer Vormiete angesetzt; namentlich seien Nichtvormieter auf diesen Tag besonders hingewiesen.

* **Staatliches Gymnasium.** Am Freitag, den 27. Oktober d. J., abends 8 Uhr, veranstaltet der Gymnasialchor in der Aula des Gymnasiums ein Konzert. Der Reinertrag dieses Konzertes ist für die Schülerstiftungen bestimmt. Der Leitgedanke der Vortragsfolge ist die Erinnerung an die Jugendzeit. Mitwirkende sind: Frau Ida Schürmann-Hercket, M.-Gladbach, Sopran, und Herr Otto Schneeberg, Bochum, Flöte. Die öffentliche Hauptprobe ist am Donnerstag, den 26. Oktober, nachmittags 5 Uhr.

* **Polizeibericht.** Zur Festnahme gelangten zwei Straßenräuber, die am 23. 10. abends auf der Ottostraße einem betrunkenen Arbeiter 16 000 Mark Lohngelder abnahmen; ein Schlosser, der auf seiner Arbeitsstätte für ca. 200 000 Mark Stahlbohrer entwendete; ein Bergmann, der in betrügerischer Absicht für einen Arbeitskollegen 6000 Mark Abschlagsgelder abhob, und ein Fuhrmann wegen Kohlenunterschlagung. — In der ev. Kirche an der von der Reckestraße entwendeten Einbrecher zwei schwarze Talare für Geistliche, vier große rot-weiße Tischdecken, vier Altarkerzen und einen Gehrockanzug. Gleichfalls durch Einbruch wurden auf der Hernerstr. zwei Automagneten und Werkzeug und aus einem Kolonialwarengeschäft in der Grottenstr. Zigarren, Zigaretten, Schokolade und Margarine entwendet. — In den letzten Tagen wurden wieder vielfach Türdrücker von Haustüren, Bleirohre aus Klosetts, Telephondraht von Bahn- und Postleitungen sowie Kanaldeckel der städt. Kanalisation entwendet. Vor Ankauf derartiger Sachen wird dringend gewarnt, da gegen die Hehler unnachsichtlich eingeschritten wird. — Montag abend wurden in einem Hause an der Baarestraße eine Anzahl Personen beim Glücksspiel überrascht und ein großer Geldbetrag sowie Kartenspiele beschlagnahmt. Mehrere gewerbsmäßige Spieler kamen in Haft.

Erhöhung der Hundertsätze zur Reichsmieten-Verordnung.

Wir teilten vor Tagen mit, daß der Haus- und Grundbesitzerverein um Erhöhung der Hundertsätze zur Reichsmietenverordnung eingekommen sei. Inzwischen hat der Magistrat sich mit der Eingabe des Haus- und Grundbesitzervereins befaßt und folgendes beschlossen:

„Der Haus- und Grundbesitzerverein stellt den Antrag auf Erhöhung der Hundertsätze zur Reichsmietenverordnung. Er erklärt, daß infolge der starken Markentwertung der letzten Zeit eine ordnungsmäßige Bewirtschaftung des Hausbesitzes nicht mehr möglich sei. Die Berechtigung des Antrages haben wir anerkannt. In einer gemeinsamen Sitzung zwischen Vermieter- und Mieterorganisation am 23. d. M. konnte eine Einigung über die vorzunehmenden Erhöhungen nicht erzielt werden. Der Magistrat hat deshalb auf Grund der an den ausgesuchten 30 Häusern angestellten Berechnungen und auf Grund der Tatsache, daß seit 1. August bis heute die Bauhandwerkerlöhne um das 2½fache gestiegen sind, folgende Aenderungen der Ausführungsverordnung des Magistrats vom 10. August 1922 (veröffentlicht im Märk. Sprecher am 12. Aug. 1922), die am 1. November d. J. in Kraft treten sollen, beschlossen:

Zu § 2 Ziffer 1: 50 v. H. der Grundmiete für die Steigerung der Zinsen der Vorkriegsbelastung und die Steigerung der Kosten für die Erneuerung dieser Belastung. (Bisher 10 v. H., beantragt 50 v. H.)

Zu § 2 Ziffer 2: 100 v. H. für Verwaltungskosten. (Bisher 40 v. H., beantragt 200 v. H.)

Zu § 2 Ziffer 3: 200 v. H. der Grundmiete für laufende Instandsetzungsarbeiten. (Bisher 80 v. H., beantragt 300 v. H.)

Der § 2 Absatz 2 erhält folgenden Zusatz: Als gewerblicher Raum ist nicht zu betrachten ein einzelner Wohnraum, der zugleich zur Ausübung des Gewerbes benutzt wird.

Zu § 4 Abs. 2, letzter Abs.: Die von dem Mieteinigungsamt festzusetzenden Zuschläge für angemessene Verzinsung und Tilgung von Kosten für große Instandsetzungsarbeiten dürfen den Satz von 500 Proz. der Grundmiete nicht überschreiten. (Bisher 150 Proz., beantragt 500 Proz.)

Gemäß § 11 des Reichsmietengesetzes bitten wir um Genehmigung dieser Aenderungen.

Dieser Beschluß, der eine ganz erhebliche Erhöhung der Wohnungsmieten nach sich ziehen wird, bedarf noch gemäß § 11 des Reichsmietengesetzes der Genehmigung durch den Vorsitzenden des Ruhrsiedlungsverbandes. Ob die Abänderungen der Ausführungsverordnung in der vom Magistrat beschlossenen Form Genehmigung finden werden, ist zur Stunde nicht zu sagen. Der Ruhrsiedlungsverband als Entscheidungsinstanz wird sich gewiß den Gründen nicht verschließen können, die den Magistrat zur Erhöhung der Sätze veranlaßt haben. Auf der anderen Seite wird er geneigt sein, im Interesse eines Ausgleichs zwischen Mietern und Vermietern einerseits und den Beschlüssen anderer Gemeinden andererseits eine vermittelnde Haltung einzunehmen. So hat z. B. Dortmund am Freitag die Erhöhung der Sätze in bedeutend niedrigeren Grenzen beschlossen. Dort sollen erhöht werden die Zinserhöhungen von 5 auf 10 Proz., die Verwaltungskosten von 40 auf 60 Proz., die laufenden Instandsetzungsarbeiten von 100 auf 200 Proz., die großen Instandsetzungsarbeiten von 150 auf 300 Proz. Das bedeutet gegenüber den Bochumer Sätzen eine Niedrighaltung, die, auf die Mieten umgerechnet, einen erheblichen Unterschied zugunsten der Dortmunder Mieterschaft ergeben wird. Wir wissen nicht, wie der Dortmunder Beschluß zustande gekommen ist. Da aber Dortmund im wesentlichen die gleichen Wirtschaftsverhältnisse aufzuweisen hat wie Bochum, so fällt die unterschiedliche Behandlung dieser so überaus wichtigen Angelegenheit unangenehm auf. Möglich, daß der Entscheid des Ruhrsiedlungspräsidenten hier den Ausgleich schafft. Warten wir es ab.

Presse und Reklame.

sh. In einem Vortrage über moderne Reklame in Berlin wies Prokurist Schwendt auf die schwere Lage der deutschen Presse hin, die mehr als irgend ein anderes Unternehmen unter dem Valutaelend leidet und die nicht nach beliebtem Vorbild bis ins Uferlose eine Steigerung der Abonnements- und Insertionsgebühren vornehmen könne. Daß diese — bis heute noch recht mäßigen — Kosten nicht im entferntesten die Anschaffungskosten decken könnten, liege klar auf der Hand. Und ebenso klar sei es, daß das Fortbestehen der schon stark dezimierten deutschen Presse, auch der bestfundierten Blätter, schwer gefährdet sei, wenn sich die Kaufmannschaft durch die hohen Kosten von einer weiteren Inserton abhalten lasse. Daß durch diese Einschränkung der Zeitungsreklame die Außenreklame mächtig emporgeblüht sei, sei wohl verständlich, aber nach der Meinung des Redners ist diese Außenreklame eben nur ein Ersatz für die unendlich wichtigere der Zeitungsreklame. Wohin nun die gesteigerte Außentätigkeit der Reklameindustriellen oftmals führt, zeigte in einem weiteren Vortrage der Propagandachef Bucho an Hand von Illustrationen verschiedener Zeitschriften, die er als Dokumente für die Geschmacklosigkeit unserer Tage in den Dingen der Reklame werten zu müssen glaubte, um die Tatsache der erfolgreichen Wirkung der Zeitungsannonce zu erhärten bezw. ihre Ueberlegenheit gegenüber der anderen Reklame zu beweisen. Manches witzige und satirische Wort, mit dem der Vortragende die Verschandelung des Straßenbildes durch gewisse Ausartungen der Reklame geißelte, manche Bemerkungen über die Film- und Lichtreklame wirkte sowohl erheiternd wie aufklärend. Und es wäre zu wünschen, daß die Vertreter der Geschäftswelt die Lehre beherzigten und für den Wert der Zeitungsreklame in ihrem eigenen Interesse und zum Nutzen der deutschen Presse, an deren Erhaltung allen gelegen sein muß, wieder das rechte Verständnis gewönnen. —

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Heimkehrende Kinder.** Die im Kinderheim des Landkreises Bochum in Bad Rothenfelde zur Kur weilenden Kinder kehren am 30. Okt. 1922 zurück und treffen am genannten Tage 1,01 Uhr in Langendreer bezw. 1,12 Uhr in Bochum-Hauptbahnhof ein. Es wird den Eltern empfohlen, die Kinder auf dem Bahnsteig zu empfangen. Die nächste Kur beginnt am 2. November 1922. Abfahrt 11½ Uhr mittags ab Bochum-Nord bezw. 12 Uhr ab Langendreer.

* **Weitmar, 25. Okt. Gemeinderat.** In der Sitzung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Handelskammerbeiträge sollen von jetzt ab auf die einzelnen Handwerksbetriebe umgelegt werden. Sie betragen für 1922/23 etwa 20 000 Mk. Wegen ihrer Geringfügigkeit, die die Arbeit des Umlageverfahrens beim Amt nicht lohnte, waren sie bisher von der Gemeindekasse getragen worden. Da die Kosten aber fortgesetzt stiegen, glaubte die Gemeindevertretung die Ausgabe nicht länger aus allgemeinen Mitteln verantworten zu können. Die Beteiligung der Gemeinde Weitmar an der Sozialen Bauhütte wurde von 120 000 Mk. auf 200 000 Mk. hinaufgesetzt. Für die

Das heilige Leben.

Roman von Gertrud Brausewetter.

40) (Nachdruck verboten.)

Nur Karla weiß Bescheid. Mit einem Gesichtsausdruck, der auch dem Harmlosesten zu denken geben muß, geht sie auf den Aeltesten der Gesellschaft zu und sagt:

„Mein einziges Kind ist unter den Feiernden im Hohen Möln. Man ahnt im Schloß wahrscheinlich noch nichts von dem Brande. Würden Sie mir Ihren Kraftwagen und den Führer nur für die Dauer einer Stunde zur Verfügung stellen? Ich gebe jede Entschädigung, die Sie wollen."

Der Herr erhebt sich artig und verständigt den Führer. Jeder Widerspruch erübrigt angesichts der kalten Entschlossenheit der Frau. Und er hilft gern.

Wie die wilde Jagd geht es über die Landstraßen und durch die Dörfer. Keifende Frauenstimmen sanken hinter dem Gefährt drein. Hunde jaulen und bellen. Ein berittener Schutzpolizist hält den Wagen auf und notiert seine Nummer, sowie Karlas Namen.

Die Wolken am Himmel nehmen an der rasenden Fahrt teil. Riesige, rötlichgraue Ungetüme. Sie schieben sich ineinander, sie zerreißen, sie tanzen wilde Reigen, sie ballen sich zu Klumpen zusammen. Das Wetter scheint zurückkommen zu wollen.

„Schneller, nur schneller!"

Pferde, die man wegen der Gefahr des Einschlagens in ihren Koppeln belassen, stürmen, durch das Gewitter aufgeregt, eng aneinander geschmiegt zu zweien und dreien, angstvoll in entgegengesetzter Richtung davon, wiehernd den Ausgang suchend. Kühe brüllen. Die Tagelöhner kommen aus ihren Hütten und ballen die Fäuste.

„Schneller, nur schneller!"

Weiden mit windzerzausten Kronen geben ihnen das Geleit. Ein heruntergelassener Schlagbaum bringt einen minutenlangen Aufenthalt. Sobald der Eisenbahnzug vorbeigefegt und die schwarzweiße Stange emporgezogen ist, geht es in sausender Fahrt über die Staatsstraße von Katzkow nach Hohen Möln.

Einen Augenblick steht der Kraftwagen. Kein Rufen, kein Flehen der verängstigten Mutter, kein Hinweis auf eine beinahe schwindelnde Entschädigungssumme vermag den Führer zum Weiterfahren zu bewegen. Denn neben dem Gefährt her geht ein hoher, starkgebauter, muskulöser Mann mit einem Schlapphut und einem Wettermantel. In der Hand trägt er einen Hirtenstock. Und vor ihm und neben ihm trottet die stattliche Schafherde, seine vierhundert wohlgepflegten, wolligen Schützlinge, die er vor dem erneuten Wetterausbruch bergen will.

„Und wenn die Schafe alle zugrunde gehen, es gilt mein Kind!" keucht Karla. Aber dann erkennt sie den Alten, an der seltsamen Feierlichkeit, die ihn von jeher umgeben. Sie erkennt den Schlapphut — wo, wo sah sie ihn schon? Sie erkennt den Mantel, sie erkennt das Gesicht mit der gespannten Haut, die Augen mit dem unerschütterlichen Blick, die funkensprühende Pfeife. Sie erkennt ihr Schicksal und weiß nunmehr, daß sie verloren ist. Was liegt an ihr? Aber das Kind! Das Kind!

Der Wagenführer hat sich einen Weg durch die verängstigte Herde, gegen den Willen des Alten, der mit drohender Gebärde den Stock hebt, gebahnt. Und weiter geht die wilde Jagd ohne Hemmung.

*

Der Führer ist abgelohnt. Ein neuer, junger Diener trägt nach den Wünschen der Angekommenen und weist sie nach dem Teehäuschen, wo sie das gnädige Fräulein finden würde.

Beflügelten Schrittes eilt Karla in der angegebenen Richtung davon. Ihr Herz schlägt ruhiger. Der Ahnungslose hat die Angst von ihr genommen. Die Spannung weicht aus ihren Zügen.

In den Baumkronen orgelt der Wind. Feuchter Dunst umschleiert die Fernen. Alle Farben sind verlöscht. Nur unsicher gehen die hin und wieder aufflammenden Blitze die Konturen wieder.

Die Feuerbecken schwelen und glimmen. Der stoßweise Regen hat die Arbeit des Löschens erspart. Der Rauch mag von der ersterbenden Glut herrühren.

Sie wird nur noch nach dem Teehäuschen sehen und dann den Ausgang durch die Gartenpforte nehmen und zu den Waldhüterleuten zurückkehren. Die nächtliche Wanderung hat keine Schrecken für sie.

Aber ein jäh vor ihr auftauchender Lichtschein macht sie stutzig. Er kommt aus der Richtung des Teehäuschens. Sie eilt weiter. Taghell ist der Vorplatz erleuchtet. Ein Qualmen, dessen beißender Atem Tränen in ihre Augen treibt, ein Schwelen, vereinzelte Rauchwolken. Dazwischen Musik. Lustige Tanzweisen.

Die Becken! Gott sei gedankt! Ihnen entströmt der Geruch. Die hellen Fenster des Teehäuschens geben dem weiten Platz seinen beängstigenden Schein.

Die Erleichterung ist wieder nur eine augenblickliche. Fest ist ihr Antlitz auf das Haus gerichtet. Achtlos zertritt ihr Fuß die weißen Tulpen in den Beeten, die Angst ist wieder da und macht sie schwindeln. Ihr ist es, als lege sich eine kalte Hand auf ihre Schulter, als rufe eine Kinderstimme jammernd den Namen der Mutter.

Sie krampft die Hände ineinander, die Furcht zwingt ihr ein stammelndes Gebet auf die Lippen: „Ich will eine andere werden, Herrgott! Nur dies eine Mal noch sei mir gnädig, und niemals wieder will ich dich versuchen!"

Näher will sie herzutreten, nur um den Argwohn, den die verqualmte Atmosphäre so bereitwillig nährt, zu zerstreuen, aber die sich immer mehr steigernde Erregung nimmt ihr das klare Denken. Und taumelnd stolpert sie vorwärts.

Da, wo der Wind sich winselnd hinter dem alten Gemäuer verfängt, bleibt sie entsetzt stehen.

Eine offene Schuppentür, aus deren Innern graue, dicke Schwaden dringen, die ihr Augen und Gesicht beißend ätzen, davor eine wie dunkle Masse.

Keine Minute ist zu verlieren. Jeden Augenblick kann das Gebäude einstürzen... und darinnen ist ihr Kind...

„Herr, erbarme dich meiner Not!"

Ein dumpfes Krachen gibt Antwort. Nicht länger kann das altersschwache Fachwerk den Elementen trotzen. Unter Karlas eilenden Füßen brechen die Treppenstufen zusammen. Wie durch ein Wunder erreicht sie ihr Ziel.

„Feuer!"

Fragen, Rufen, Schreien. Die Musik bricht ab.

Die Sühne! Die Sühne für den Frevel, den er an Juttas Seele zu begehen trachtete! Undar Kern starrt in die Flammen und überlegt scharf und kalt, wie er der Gewalt am besten Herr wird.

Voll und ganz ist sich Undar der Verantwortung bewußt, die das hereinbrechende Unglück von ihm als einzig hier anwesenden Verwandten des Hauses und als Seelsorger fordert.

Die Paare fahren mit verwirrten Ausrufen der Angst auseinander.

Das Krachen wird stärker. Die Eingangstür, an der Karla weltvergessen lehnt und auf ihr Kind neben dem Pfarrer starrt, fällt in sich zusammen. Sie wankt, aber es gelingt ihr, sich an einen Pfeiler zu halten.

Die Flammen schlagen knatternd hoch. Undar gibt mit scharfer Kommandostimme Befehle, die niemand befolgt. Es bleibt nichts übrig, als die Fenster zu öffnen, obgleich der Zugwind die Gefahr immer mehr vergrößert.

Das Eindringen greller Lichtzacken gibt seinen Bedenken recht. Es geht um Leben und Tod.

Beherzte wagen den Sprung in den Garten. Viele, die meisten folgen dem gefährlichen Beispiel. Undar, Karla und Jutta bleiben als letzte zurück. Erst die andern, dann sie!

Schon hebt Undar seine Braut empor. Da streckt ein stürzender Balken ihn zu Boden. Er verliert die Besinnung. Doch Karla ist auf dem Posten. Sie nimmt ihre halb ohnmächtige Tochter, hebt sie mit übermenschlicher, durch den Wahnsinn der Angst verzehnfachten Kraft aus dem Fenster und läßt es langsam hinabgleiten.

Dann fällt ihr Blick auf den Lehnsessel zu ihren Füßen. Er ist verloren, wenn sie ihm nicht hilft.

Ein verklärtes Lächeln spielt um ihre Lippen. Mit ihm in den Tod... / Wie süß ist es zu sterben, wenn man dem Leben seinen Tribut bezahlt, wenn man seine Schuld beglichen hat... Wie süß ist es, vereint zu werden im Sterben mit dem, den man mit ganzer Seele geliebt hat.

Sie kniet neben ihm und küßt seinen Mund. „Tod, du magst kommen! Jetzt magst du kommen!"

Einen Augenblick nur währt die Versuchung, dann hat sie sich selbst überwunden. Jutta soll glücklich werden.

Laut ruft sie hinaus um Hilfe.

„Rettet Euren Pfarrer!"

Ihr Schrei geht angstvoll von Mund zu Mund. Man hat niemand mehr oben in dem zusammenbrechenden Häuschen vermutet.

Trotzdem dauert es geraume Zeit, bis Männer mit Leitern zur Stelle sind, denn die dem Schloß gehörigen sind im Schuppen aufbewahrt gewesen und ein Raub der Flammen geworden.

Als Karla hört, daß Hilfe naht, verbirgt sie sich in einer Ecke des Raumes und erwartet den Tod.

(Fortsetzung folgt.)

gewerbliche Fortbildungsschule sollen Anschauungsbilder beschafft werden. Die Mittel wurden bewilligt. Die Strafgelder für Schulschwänzen beim Fortbildungsunterricht wurden erheblich heraufgesetzt und sollen für jeden einzelnen Fall ganz gesalzen sein, es soll keine Zusammenziehung oder Strafen mehr geben. Gemeindehausverwalter Gerhard tritt auf seinen Wunsch in den Ruhestand. Ein Vertrag mit der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksaktiengesellschaft wegen Einrichtung eines Sammelbahnhofs bei Zeche Prinz-Regent wurde genehmigt. Für alle Fälle behält sich der Vertrag die Möglichkeit der Errichtung einer Unterführung vor. Ein Vertrag mit der Rombacher Hütte auf Verlegung eines Zementrohrkanals zu den neuerbauten Häusern an der Oststraße fand Zustimmung. Der Kanal wird Eigentum der Gemeinde, die Unterhaltungspflicht behält das Werk. Müllabfuhrgebühren und Schornsteinfegergeld wurden in die Höhe gesetzt. Die von der ev. Kirchengemeinde angeregte Versetzung des Feuerwehrschuppens in Weitmar-Nord würde 46 000 Mk. kosten. Die Gemeindevertretung will deshalb davon absehen.

* **Langendreer**, 25. Okt. Der fremde Dachdeckermeister. Von verschiedenen Hauseigentümern wurde ein Arbeiter, der sich als Dachdeckermeister ausgab, für Reparaturen bestellt. Hinterher aber konnte der Eigentümer feststellen, daß der „Dachdeckermeister" Blei vom Dache gestohlen und einem Althändler verkauft hatte. — Gestohlen wurden einem Arbeiter in der Kantine R. Sachen im Werte von 2000 Mark. — Einem Zimmermeister wurden aus seiner Handwerksbude sämtliche Handwerkszeuge entwendet. Dem Täter ist man auf der Spur. — 2 Dachfenster wurden am Bahnneubau gestohlen.

Aus der Nachbarschaft.

* **Höntrop**, 25. Okt. Die Leitungsdrähte der elektrischen Lichtanlage Höntrop—Eppendorf sind in vergangener Woche wieder einmal gestohlen worden. Es handelt sich um den Anschluß bei der Wirtschaft Schemmann bis zur Baarestraße in Höntrop. Die Bewohner der Aar und ein Teil von Eppendorf sind ohne Licht.

* **Sodingen**, 25. Okt. Grubenunfall. Der Bergarbeiter Wilhelm Koch aus Börning verunglückte dadurch tödlich in der Wäscherei der Zeche „Mont Cenis 1/3", daß er von unten in einen Kokskohlenturm stieg und dabei von den Feinkohlen verschüttet und erstickt wurde. Dem Kollegen des Verunglückten gelang es noch, sich zu retten. Er erlitt aber auch so schwere Quetschungen des linken Beines, daß seine Unterbringung ins Krankenhaus notwendig wurde.

th. **Welper**, 25. Okt. Zwischen die Puffer. Als am 21., nachm. gegen 6 Uhr, der Arbeiter Schmitale sich nach der Menage zum Essen begeben wollte, benutzte er den nächsten Weg über das Eisenbahngleis. Das ganze Gleis stand voll von Waggons. Durch eine Lücke wollte Schmitale durchschlüpfen, gerade in dem Augenblick, als er sich dazwischen befand, stieß die rangierende Lokomotive die Waggons zusammen. Schmitale wurde mit dem Kopf zwischen die Puffer gefaßt und auf der Stelle getötet. Die Leiche wurde von den Angehörigen geborgen. — Metalldieb. Um sich Taschengeld zu verschaffen, nahm der jugendliche Arbeiter E. aus einem Betriebe Metall mit, um es zu verkaufen. Bei der Ausführung wurde er abgefaßt und der Polizei übergeben.

* **Hattingen**, 25. Okt. Kinderspeisung. Für die Fortführung der von allen Kommunal- und Privatwohlfahrtsorganisations-Vertretern, der Aerzte- und Lehrerschaft dringend notwendig befundenen Kinderspeisung im kommenden Winter spendete eine hiesige Firma 20 000 Mk. — Viel Glück hatte eine hies. Dame als sie ihre auf einem Gange durch den Stadtwald verloren gegangene goldene Armbanduhr 24 Stunden später unweit des Blockhauses im Laube wiederfand. Kurz vor ihr waren noch mehrere Personen desselben Weges gekommen, ohne jedoch den wertvollen goldenen Schatz gesichtet zu haben.

Q **Witten**, 25. Okt. Wegen großer Verfehlungen hatte die Bochumer Strafkammer den Schmiedemeister Krümmelbein von hier zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, ferner den Kaufmann Möllenhof von Hagen zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Es handelte sich um planmäßig betriebene Verschiebung von mindestens vier Eisenbahnwaggons Stabeisen unter Mithilfe von Eisenbahnangestellten aus dem Bahnhof Hagen-Eckesey nach Witten. Die Ware war gestohlen bezw. unterschlagen. Krümmelbein verschob sie von Witten wieder zu hohen Preisen. Das Reichsgericht hatte das Urteil teilweise aufgehoben. Die Bochumer Strafkammer verurteilte in erneuter Verhandlung Krümmelbein zu zwei Jahren Gefängnis und Möllenhof zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

* **Wanne**, 25. Okt. Jugendliche Diebe. Hier wurden drei Personen im Alter von 17 bis 18 Jahren festgenommen, die in Wirtschaften seidene Shawls, Selbstbinder, Brieftaschen, Damenhandtaschen usw. zum Kauf anboten. Bei der Festnahme in der Hindenburgstraße flüchtete einer der Beschuldigten; er konnte jedoch eingeholt werden. Eine vorher in seinem Besitz befindliche gelbliche Damenhandtasche mit Inhalt hatte er in einer Durchfahrt von sich geworfen, die später in der Dunkelheit nicht mehr gefunden werden konnte. Der Finder dieser Tasche wolle sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 10, melden. Die Beschuldigten, die trotz ihrer Jugend zum Teil schon erhebliche Vorstrafen und Bewährungsfrist haben, geben eine ganze Reihe von Ladendiebstählen, die sie bis in der Richtung nach Hamm und Duisburg, sowie auch hier in der nächsten Umgebung ausgeführt hatten, zu.

Aus den Provinzen.

* **Gelsenkirchen**, 25. Okt. Diebesbande. Der Kriminalpolizei gelang es, eine sechsköpfige Diebesbande hinter Schloß und Riegel zu bringen, die hauptsächlich in Recklinghausen wohnte und sowohl dort wie hier ihre Tätigkeit ausübte. Das aus erstklassigen Stoffen bestehende Diebesgut im Werte von 3½ Millionen Mk. war nach Gelsenkirchen verschoben worden. Die Kleiderstoffe konnten den Besitzern wieder zurückgegeben werden.

* **Recklinghausen**, 25. Okt. Rätselhafte Psychose. Ein eigentümlicher Vorfall ereignete sich in den letzten Tagen in Recklinghausen. Ein Mädchen, das den Straßenpassanten ob seiner mechanischen Art des Fortbewegens auffiel, schritt, wie die „Dülfeld. Ztg." berichtet, in der Hauptstraße plötzlich vom Bürgersteig herunter und stellte sich dicht neben das Gleise der Straßenbahn. Als ein Wagen herankam, warf sich das Mädchen auf die Schienen, konnte jedoch von einem Schutzwachtmeister, dem die Sache aufgefallen war, gerade noch an den Beinen von der heranbrausenden Straßenbahn weggezogen werden. Der Beamte schalt das Mädchen aus und ließ es nach Hause gehen. Da er aber keine Antwort erhielt, ging er der sich Entfernenden weiter nach und konnte sie nach wenigen Minuten erneut vom Tode retten. Diesmal warf sich die Gerettete vor einem Automobil, wurde aber von ihrem Beschützer wieder zur rechten Zeit zur Seite gerissen und so vor Schaden bewahrt. Nun bemerkte der Beamte, daß das Mädchen die Augen fest geschlossen hatte und die Lippen stumm bewegte. Er führte das sonderbare Geschöpf zum nächsten Arzt, der konstatieren mußte, daß sich das Mädchen in der Hypnose befand. Es gelang dem Arzt, die Hypnotisierte aus ihrem Schlaf zu erwecken. Sie sah sich erstaunt um und konnte sich auf nichts mehr besinnen. Sie sei von zu Hause weggegangen, um Einkäufe zu erledigen — weiter wußte sie nichts. Man brachte das Mädchen zu seinen Eltern, die ebenfalls keine Erklärung der geheimnisvollen Hypnose geben konnten. Die Kriminalpolizei, verstärkt durch Essener Beamte, forscht eifrig nach dem mysteriösen Hypnotiseur, bei dem es sich ohne Zweifel um einen Verbrecher schlimmster Sorte handelt.

≠ **Hamm**, 25. Okt. Schwarzarbeit im Friseurgewerbe. Der in Hamm abgehaltene Obermeistertag des westfäl. Provinzialverbandes des Bundes deutscher Friseure, befaßte sich eingehend mit der im Friseurgewerbe herrschenden Notlage. Es wurde dabei betont, daß der Beruf besonders durch die Schwarzarbeit geschädigt wird, die in andere Betriebe übergegangene frühere Standesangehörige verrichten. An die maßgebenden Stellen sollen Eingaben gerichtet werden, in denen scharfe Maßnahmen gegen die Schwarzarbeit verlangt werden.

≠ **Iserlohn**, 25. Okt. Blutiger Streit. Bei einem Wirtshausstreit, der sich auf die Straße fortsetzte, erhielt der Schleifer Karl Stock einen Stich mit einem Brotmesser in die linke Seite, der die Milz und den Darm durchbohrte. Stock ist nach vorheriger Operation im Krankenhause der furchtbaren Verletzung erlegen. Der Täter, der 22jährige Steinbrucharbeiter Hermann Passenheim aus Bilveringsen, wurde verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt.

≠ **Bocholt**, 25. Okt. Millionenfang. Zwei auf einer Streife befindliche Zollbeamte trafen im benachbarten Grenzort Burlo auf drei Personen, die, weil sie sich innerhalb des verbotenen Grenzstreifens aufhielten und ohne Päße waren, festgenommen wurden. Bei der Untersuchung im Zollamt Burlo stellte sich heraus, daß die Leute in ihren Kleidern verborgen Dollar- und Franken-Noten im Werte von 8 850 000 Mark bei sich trugen. Die Geldschmuggler versuchten vergeblich, die Beamten zu bestechen. Wie es heißt, stammten die Festgenommenen aus Essen.

* **Düsseldorf**, 24. Okt. Ueber Schiebungen beim städtischen Lebensmittelamt, die bisher zur Verhaftung von sieben Personen geführt haben, wird jetzt amtlich mitgeteilt: Wegen Unstimmigkeit bei der Ablieferung von Brotmarken bei dem hiesigen Lebensmittelamt wurden zwei Angestellte des Lebensmittelamtes, sowie fünf Bäckermeister aus der Stadt festgenommen. Die letzteren hatten es verstanden, die Angestellten des Lebensmittelamtes zu veranlassen, für sie mehr Brotmarken anzuschreiben, als sie tatsächlich zur Ablieferung brachten. Dies ließ sich teilweise nur dadurch ermöglichen, daß die von den Bäckermeistern eingereichten Wochennachweisungen über Anzahl der Brotabschnitte in vielen Fällen gefälscht wurden. Inwieweit durch die Manipulation der einzelnen Bäcker die Brotversorgung und die Stadt geschädigt worden sind, muß die weitere Untersuchung noch ergeben. Bis jetzt ist festgestellt, daß in einzelnen Fällen das zu Unrecht zugewiesene Mahl gestohlen oder wieder ausgemahlen worden ist für die Herstellung von besseren Backwaren, Freibrot und zu Handelszwecken. Die umfangreichen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Amtlicher Wetterbericht.

Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Der Hochdruck hat sich wieder etwas verstärkt.

Aussichten für Donnerstag und Freitag: Trocken, zeitweise heiter, scharfer Nachtfrost, auch tagsüber ziemlich kalt.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 25. Okt. 44[illegible] Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 24. „ 4408 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		24. Okt. Geld	24. Okt. Brief	25. Okt. Geld	25. Okt. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	1720.68	1729.32	1745.62	1754.38	1729.32
Belgien	1 Fr.	279.30	280.70	291.76	293.24	280.70
Norwegen	1 Kr.	785.53	789.47	800.—	804.—	789.47
Dänemark	1 Kr.	888.78	898.22	892.76	897.24	898.22
Schweden	1 Kr.	1174.05	1179.95	1192.—	1198.—	1179.95
Italien	1 Lir	179.55	180.45	179.53	180.45	180.45
England	1 St.	19600.8	19699.1	19850.2	19949.7	19699.1
Amerika	1 D.	4408.95	4481.05	4463.81	4486.19	4481.05
Frankreich	1 Fr.	311.71	313.29	317.20	318.80	313.29
Schweiz	1 Fr.	805.48	809.52	817.95	822.05	809.52
Spanien	1 Pes.	670.61	674.19	—.—	—.—	674.19
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	5.88	5.92	6.03	6.07	5.92
Tsch.-Slow.	1 Kr.	142.64	143.36	144.13	144.87	143.36
Ungarn	1 Kr.	1.71	1.73	1.76	1.78	1.73

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Der Devisenmarkt hatte gestern in den Nachmittagsstunden ein sehr ruhiges Aussehen. Die Kurse schlossen abends eher etwas abgeschwächt. Gegen 6 Uhr wurden genannt: **Holland 1740 — 1760, England 19 800 — 20 000, Newyork 4420 — 4460, Belgien 290 — 295, Frankreich 318 — 325.**

p. **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 25. Oktober. Die Preise haben eine erneute Aufwärtsbewegung erfahren. Infolge der Geldknappheit zeigen die Gerbereien größere Abgabeneigung. Es notierten: Großviehhäute 500—660, Fresserfelle 750—850, Kalbfelle 800—1000, Schaffelle 220 bis 230 das Pfund; Ziegenfelle 1200—2500, Roßhäute (bis 218 Ztm.) 6000—7000, über 220 Ztm. 12 000—15 000, Fohlenfelle 2000—3000 Mark das Stück.

p. **Kölner Lederbörse** vom 25. Oktober. Die Nachfrage überschritt das Angebot. Größere Abschlüsse kamen zustande. Es notierten: eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlenleder in Hälften 3500 bis 3900, Sohlenleder in Hälften bis 3400, Backleder in Hälften 3450—3800, in Kernstücken 4100—4500, Riemenleder in Kernstücken (kurz geschnitten) 4300—4700, alles für 1 Kilo; Rindbox (schwarz) 900—1050, Boxkalf 1200—1400 für einen Quadratfuß.

* **Stinnes-Berliner Handelsgesellschaft.** Der Uebergang von 35 Millionen Mark Handelsanteilen auf Hugo Stinnes ist der erste Fall, wo Stinnes in den Aufsichtsrat einer Berliner Großbank einziehen wird. Aus Berlin wird dazu berichtet: Mit Karl Fürstenberg und Hugo Stinnes treten zwei markante Vertreter des Geschäftslebens in direkte Verbindung. Stinnes der entschiedenste Vertreter der Expansion und Fürstenberg der ebenso ausgesprochene Leiter eines in sich straff zusammengeschlossenen Betriebes. Für Fürstenberg ist der Eintritt eines solchen Konzerns in den Bereich seiner Bank ein großer Erfolg. An der Börse gingen die Ansichten über das große Geschäft auseinander. Die einen meinten, Fürstenberg habe geschlafen und sei von Stinnes überrumpelt worden. Stinnes werde frisches Blut in die Handelsgesellschaft bringen. Andere wollten wissen, daß Fürstenberg den Leuten, welche die 35-Millionen-Anteile überall herumtrugen, geraten habe, sie Stinnes anzubieten. Im übrigen war für die Spekulation die Hauptfrage, ob die Handelsanteile nun zurückgehen würden, da doch seinerzeit auch die Bochumer, nachdem die Aktienmehrheit Unterkunft gefunden hatte, gestürzt seien, um allerdings jetzt Rekordkurse zu erreichen. Stinnes und Karl Fürstenberg hatten bereits am Montag in der Handelsgesellschaft eine längere Unterredung, die einen durchaus freundschaftlichen Verlauf genommen hat. Man betont aber, daß, sich Stinnes vor Augen halten müsse, daß das Statut der Handelsgesellschaft deren Leitung vor einem gewaltsamen Eindringen auch im vorliegenden Fall hinlänglich schütze. Die Berliner Handelsgesellschaft ist unabhängig und werde unabhängig bleiben. Hugo Stinnes hat an alle Berliner Großbanken, mit denen er bisher arbeitete, Briefe gerichtet, in denen er ausdrücklich mitteilt, daß seine Beteiligung an der Handelsgesellschaft nichts an seinen Beziehungen zu den anderen Banken ändere.

*

Im Hinblick auf die Ueberfremdungsgefahr sollen, wie verlautet, die Berliner Banken eine Besprechung darüber abhalten, wie sie sich einen Schutz gegen Ueberfremdung verschaffen könnten. Weiter wird betont, daß durch den neuen Großkommanditisten bei der Handelsgesellschaft keine Aenderung der Geschäftspolitik eintreten werde.

* **Die Eisenpreise.** Der gemeinschaftliche Richtpreisausschuß des Deutschen Stahlbundes regelte die Eisenpreise auf Grund der seit dem 17. Oktober eingetretenen ganz erheblichen Verschlechterung des deutschen Markkurses und der sich dadurch ergebenden Verteuerung der Kosten des ausländischen Erzes sowie der seit dem 1. 10. eingetretenen Steigerung der Kosten für Inlandserze und des Betriebsmaterials. Die angestellten Berechnungen ergaben eine Verteuerung des Thomasstabeisenpreises von 17 070 Mark gleich 21 Prozent des bisherigen Preises. Infolgedessen stellen sich die Werksgrundpreise für die nachstehenden Erzeugnisse in Thomashandelsgüte mit den bekannten Frachtgrundlagen ab 25. Oktober für 1000 Kg. wie folgt: Rohblöcke 71 960 Mk., Vorblöcke 79 440 Mk., Knüppel 82 760 Mk., Platinen 85 140 Mk., Formeisen 97 100 Mk., Stabeisen 98 270 Mk., Universaleisen 106 760 Mk., Bandeisen 113 960 Mk., Walzdraht 105 520 Mk., Grobbleche, 5 Millimeter und darüber 110 440 Mk., Mittelbleche, 5 Millimeter bis unter 5 Millimeter 125 050 Mk., Feinbleche, 1 bis unter 3 Millimeter 137 270 Mk., Feinbleche unter 1 Millimeter 146 030 Mk. Die seit dem 1. Oktober für Lieferung in Siemens-Martins-Handelsgüte geltenden Mehrpreise wurden einstimmig nicht geändert.

* **Die amerikanischen Ernteaussichten.** Die hier vorliegenden Schätzungen der diesjährigen Ernte in den Vereinigten Staaten lassen erkennen, daß der Gesamtwert der Erträgnisse wesentlich höher als im Vorjahre sein dürfte. So schätzt man die Baumwollernte auf ein Mehr von 2½ Mill. Ballen, während ferner an dem Gesamtergebnis Mais und Heu einen hervorragenden Anteil haben. Man rechnet mit einem Steigen des Wertes der wichtigsten Ernten um etwa 1¼ Milliarden Dollar, wobei die Preise von Anfang September zugrunde gelegt sind.

Berliner Börsenkurse

vom 25. Okt. 1922.

	24. 10.	25. 10.		24. 10.	25. 10.
Bankaktien			Elberf. Farben	2700.	2780.
Barmer Banky	390.—	395.—	Eschw. Berg	3775.	3800.
Com.u.Privatb.	720.—	710.—	Essener Steink.	5425.	2525.
Darmst. Bank	530.—	560.—	Flensb. Schiffsb	1850.	1800.
Deutsche Bank	1500.	2100.	Gasmot. Deutz	1500.	1600.
Disconto-Ges.	875.—	1150.	Gels. Bergw.	6400.	6525.
Dresdner Bank	710.—	800.—	Gels Gußstahl	—.—	—.—
Ess.Cred.Anst.	425.—	450.—	Glas Schalke	—.—	—.—
Reichsbank	—.—	700.—	Goldschmidt	3050.	3100.
Brauereiaktien			Harp. Bergw	15200.	16600
Boch. Viktoria	680.—	—.—	Hasp. Eis. u. St.	6700.	7000.
Dortm. Aktien	1410.	1525.	Heckmann C.	6100.	8200.
Dortm. Union	—.—	—.—	Hirsch Kupfer	2500.	2525.
MüllerLangend	—.—	—.—	Hohenlohe	3125.	3500.
Schleg.Scharp.	—.—	—.—	Howaldswerke	1300.	1500.
Schiffahrtsaktien			Höchst Farben	2800.	2800.
Hamb.Am.Pak.	1299.	1350.	Hösch Stahlw.	5550.	6500.
Hamb.-Südam.	2300.	2500.	Humb. Masch.	—.—	1600.
Nordd. Lloyd	—.—	950.—	Ilse Bergbau	3625.	4200.
Industrieaktien			Kali Aschersl.	3500.	3500.
Adlerwerke	900.—	888.—	Kali Westerreg	4000.	4130.
Akkumul. Hag.	3850.	3900.	Köln Neuessen	5700.	5800.
Allg.Elekt.Ges.	1500.	2000.	Köln-Rottweil.	2035.	2130.
Anglo Guano	6480.	6700.	Küppersbusch	—.—	5200.
Annener Guss	1600.	1500.	Lahmeyer&Co.	845.—	775.—
Augsb.-Nürnb.	—.—	2700.	Laurahütte	4995.	5700.
Bad. Anilin	3575.	2775.	Lothring. Hütte	3540.	4375.
Balcke Masch.	1999.	1805.	Magd. Bergw.	5700.	6000.
Baroper Walz.	2505.	2550.	Mannesmann	4075.	4300.
Bergm. Elektr.	1245.	1450.	Masch. Baum	2750.	3000.
Boch. Gußstahl	6200.	6300.	Mk.-Westf. Bg.	—.—	3000.
Braunk. u. Brik.	2799.	2900.	Müh. Bergw.	—.—	8000.
Buderus Eisen	2855.	2925.	Oberschl. Bed.	2755.	2850.
Busch Ludensch	1700.	1800.	Orenst. Koppel	3250.	4200.
Caro	2400.	2500.	Phönix Berg w.	6495.	6500.
Chem. Griesh.	2500.	2425.	Reisholz Papier	1248.	1205.
Chem. Weiler	2300.	2300.	Rh. Braunk ohle	5750.	10000
Chem. Ind. Gels.	9600.	11000.	Rh. Stahlwerk e	5398.	5575.
Concordia	—.—	—.—	Rh.-West. Kalk.	6300.	—.—
Cons. Schalke	—.—	—.—	Riebeck Mont.	5525.	8000.
Daimler Mot.	878.—	830.—	Romb. Hütte	2485.	2400.
D.-Lux. Bergw	5975.	6000.	Rütgerswerke	2100.	2300.
Deutsche Erdöl	12400.	14000.	Sarottis Schok	1500.	1500.
Deutsche Kali	4900.	5260.	Siemens Halsk	4150.	4825.
Deutsch. Masch	1500.	1500.	Schuckert Co.	2800.	3000.
D. Schachtbau	—.—	—.—	Schweim. Eisen	—.—	4300.
Deutsch. Waff.	5950.	—.—	Thale Eisen	—.—	—.—
DittmannNeun.	14000.	—.—	Ver. Dtsch. Nick	3500.	3500.
Dürkopp	1450.	1656.	Westfalia Eis.	2700.	2600.
Dynamit Nobel	1825.	2600.	Westf. Drahtw.	1800.	1800.
Eintr. Braunk.	4190.	4740.	Westf. Kupfer	2300.	1975.
			Wicking Zem.	—.—	2800.
			Witt. Gusstahl	6500.	7025.

Viehpreise.

Bericht der Preisnotierungskommission zu Bochum vom 23. Oktober.

Auftrieb: 147 Stück Großvieh, 57 Kälber, 140 Schweine, 39 Schafe.

Die Marktpreise betrugen pro 50 Kg. Schlachtgewicht für:

Ochsen und Kühe: Vollfleischige ausgemästete bis zu 7 Jahren 28 000—30 000, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 24 000 bis 27 000, geringere Ochsen und Kühe 20 000—23 000.

Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen höchsten Schlachtwertes 23 000—23 500, mäßig genährte, junge und ältere Bullen 21 500—22 500.

Kälber: 1. Qualität (einzelne ausgesuchte über Notiz) 27 000, 2. und 3. Qualität 24 000 bis 26 000.

Schweine: Schwere fette Schweine über 150 Kg. Schlachtgewicht 40 000, vollfleischige Schweine bis zu einem Jahr 37 000—38 000, geringe Schweine und Sauen 34 000—36 000.

Schafe: Gut genährte Hammel und Schafe 23 000, mäßig genährte Hammel und Schafe 20 000 bis 21 000.

Handel: ruhig.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 26. Oktober 1922.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", Alleestr. 17, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr bei Hahnsfeld, Hermannshöhe, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Freitag, den 27. Oktober 1922.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Lehrer Syrbe-Bochum über das Thema: „Deutscher Sport und Jugendbewegung".



Peddigrohr- und Weiden-
Korbmöbel
Reisekörbe :: Marktkörbe
Kinderwagen, Sport- u. Promenadenwagen
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius :: Bochum
Hattingerstr. 50, gegenüb. d. Polizeipräsidium